

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

233 (6.10.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508912](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508912)

# Volksblatt

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Wägenstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 M. zuzügl. Postgebühren, Ausgabe A 2,25 M. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Kop., Ausgabe A 10 Kop., Familienanzeigen 20 Kop., auswärts 25 Kop., Kleinanzeigen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Kop., auswärts 65 Kop.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 233

Montag, den 6. Oktober 1930

44. Jahrgang

## Furchtbare Katastrophe!

### Das neue englische Riesen-Luftschiff auf seiner Indiensfahrt explodiert und verbrannt.

#### Fünzig Passagiere, darunter der englische Luftfahrtminister, ums Leben gekommen. — Ursache: Angeblich orkanartiger Sturm und Regen. — Die Getöteten im Schlaf vom Tode überrascht.

Ein Luftfahrtunglück, wie es in solchem Umfange noch nicht dagewesen ist, hat sich gestern in den frühesten Morgenstunden zugetragen. Das englische Riesenluftschiff ist über Frankreich, angeblich vom Wetter beeinträchtigt, zugrundegegangen. Fünfundzwanzig Menschen, die hoch oben in der Luft nach Ägypten und Indien wollten, haben ihren Tod gefunden. Wir geben nachstehend die bei uns eingelaufenen Nachrichten:

(Paris, 6. Oktober. Radiodienst.) Das englische Riesenluftschiff „N. 101“, das am Sonnabend abend gegen 7.30 Uhr seinen Heimathafen Cardington zu einem ägyptischen Indienflug verlassen hatte, ist nachts gegen 2 Uhr bei Beauvais, etwa 100 Kilometer von Paris entfernt, explodiert. 50 Insassen, darunter Luftfahrtminister Thomson, verbrannten. Sechs Personen kamen durch Zufall mit dem Leben davon. Das Luftschiff ging vollständig in Trümmer.

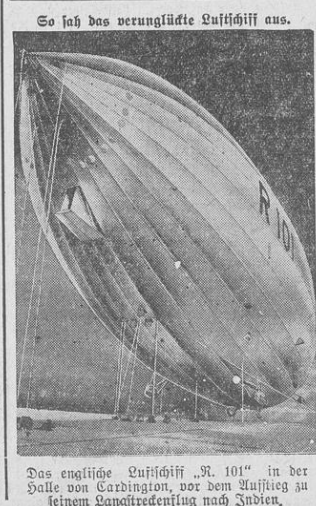
Im einzelnen ist hierzu zu melden: „N. 101“ erreichte am Sonnabend gegen Mitternacht nach einer schnellen Fahrt über den Kanal die französische Küste. Bereits gegen Abend war das Wetter über Frankreich zu unruhig geworden, daß der übrige Luftverkehr eingestellt wurde. Kurz vor Beauvais geriet das Luftschiff dann nach den Schilderungen des überlebenden Schiffingenieurs Beach in einen orkanartigen Sturm mit Regen und wurde, da es nur in einer Höhe von 100 Meter flog, zu Boden gedrückt. Im gleichen Augenblicke ereignete sich eine Explosion, die kilometerweit gehört wurde. Berufe der Schiffsektion, das Schiff nochmals hoch zu bringen, blieben ergebnislos. Die Steuerorgane hatten versagt.

Die furchtbare Katastrophe spielte sich mit blitzartiger Schnelligkeit ab. Noch wenige Augenblicke vor dem Unglück hatte die Funktion des Flugplatzes von Le Bourget bei Paris mit „N. 101“ in Verbindung gestanden. Die Trümmer des Luftschiffes teilten mit, daß sich der Lufttrieb ein Kilometer von Beauvais entfernt befände, die Passagiere nach ausgezeichnetem Abendessen noch lange Zeit beisammen geblieben wären und dann gegen 2 Uhr nachts im Begriffe gewesen seien, sich zur Ruhe zu legen. Wenige Minuten später war das Unglück geschehen. Durch den Anprall des Schiffes auf den Boden waren die Brennstoffbehälter ausgelassen und so war die Explosion unvermeidlich. Die Passagiere, die sich fast alle in der mittleren Gondel befanden, wurden durch den Anprall auf den Boden gedrückt und verbrannten bei lebendigem Leibe. Die Getöteten befanden sich in einer Seitengondel.

Als die ersten Einwohner des in unmittelbarer Nähe von Beauvais gelegenen Dorfes Allonne an dem Unglücksplatz eintrafen, brannten die Trümmer des Luftschiffes lichterloh und verbreiteten eine solche Hitze, daß es unmöglich war, sich dem Brandherd irgendwie zu nähern. Erst bei Tagesanbruch gelang es der Feuerwehr, bis zu den Trümmern selbst vor-

zudringen, die ein wüstes Knäuel verbogener und vollkommen geschwärtzter Eisenträger darstellten. Die Spitze des Luftschiffes war vollständig zedrückt. Die Motoren hatten sich tief in die Erde eingewühlt, und die große Passagiergondel im Mittelschiff war vollkommen in sich zusammengebrochen. Nur das Hinterteil war noch einigermaßen erhalten. Nach kündenlangen Bemühungen gelang es schließlich, die ersten Leichen zu bergen. Schweißapparate und alle möglichen anderen Hilfsmittel wurden benutzt, um an die Innengondel heranzukommen und die Leichen herauszuholen. Die meisten der Toten, die auf der Wölbung eines schmalen Feldweges aufgebracht wurden, sind derart verbrannt, daß der Versuch, sie identifizieren zu können, aufgegeben werden mußte. Selbst Ringe und Uhren haben der sengenden Glut nicht standgehalten. Die meisten Passagiere dürften im Schlaf vom Tode überrascht worden sein. Es war 1 Uhr mittags, als sämtliche Leichen geborgen waren. Der französische Luftfahrtminister besag sich sofort nach den ersten Nachrichten des Unglücks in Begleitung mehrerer technischer Berater an die Stätte der Katastrophe. Die englische Regierung entsandte drei Flugzeuge mit Sachverständigen, unter denen sich auch u. a. der Kommandeur des Schwesterschiffes des verunglückten Luftriesen, Kapitän Booth, befindet. Auch der Prinz von Wales traf am Sonntag im Flugzeug an der Unglücksstelle ein.

Die Ueberlebenden der Katastrophe waren am Sonntag nur zum Teil vernunftfähig. Zwei von ihnen waren durch die Explosion ins Freie geschleudert worden. Zwei wurden nur dadurch gerettet, daß ein Wasserballast über ihnen herab und ihre schon brennenden Kleider löschte. Ein anderer hatte sich im



Das englische Luftschiff „N. 101“ in der Halle von Cardington, vor dem Aufstieg zu seinem Langstreckenflug nach Indien.

tieftsten Schlafe befunden und war im höchsten Grade verwundert, als er sich zwischen einem großen Teil der schwimmenden Ackerboden wiederfand.

### Lebende Fadeln.

Auf dem Luftschiff waren — wie die Ueberlebenden berichten — zwei Mechaniker gerade damit beschäftigt, den linken Hedmotor zu ölen, als sich der Zug schnell lenkte. Im selben Augenblick kam von der Kommandobrücke der Befehl, die Motoren zu stoppen. Sekunden später stieß das Luftschiff mit dem Zug gegen die Wände des Hügels und explodierte sofort. Eine heftige Seismikammer erregte das Riesenluftschiff, das gleich darauf völlig in Flammen stand. Der Lufttrieb lag mit dem Zug in den Bäumen und mit dem Hinterteil auf der Landstraße, die nach Allonne führt. Ungeheure Flammen schlugen empor, und eine Explosion folgte der anderen, als die Decke in die Luft ging. Man hörte aus der Gondel das Stöhnen und Schreien der Verwundeten. Durch die Flammen bahnten sich einige Personen einen Weg und kürzten als lebende Fadeln wenige Meter vom Luftschiff entfernt nieder. Die Bevölkerung von Allonne, die herbeigeeilt war, erlitt die Flammen der brennenden Fäden und sorgte für die Weiterbeförderung der Unglücklichen in das Krankenhaus von Beauvais.

### Augenzeugen berichten.

(Beauvais, 6. Oktober.) Einer der ersten Augenzeugen, die an den Ort der Katastrophe kamen, erzählt, daß hundert Meter von dem brennenden Luftschiff entfernt ein Mann auf ihn zugehen. Es war der Redotelegraphist Dissen, der mit eich britischem Pilegema zwei Feuer für seine Zigarette verlangte und dann folgendes erzählte: Wir flogen in sehr geringer Höhe, als uns plötzlich ein Luftloch nach tiefer sinken ließ. Der Pilot versuchte, das Fahrzeug aufzurichten, aber ein Windstoß warf uns gegen einen Berg. Eine flackernde Explosion trat ein. Es war ein Feuer, das sich auf dem Baum im Kot. Unter den Getroffenen ist Church am schwersten verwundet; er schwimmt in Lebensgefahr.

Eine Krankenpflegerin, die ebenfalls unter den ersten war, die aus Beauvais auf den Unglücksplatz eilten, schildert ihre Eindrücke. Das Luftschiff war auf Apfelbäumen gekippt, auf einer Wiese standen. Der Anblick war entsetzlich. Flammen schloßen zum Himmel, und die Feuerwehr schleuderte vergeblich Wasserstrahlen in den Brandherd. In den Flammen sahen wir menschliche Körper, die sich hin und her wanden wie brennendes Holz. Aus der vorderen Gondel konnten wir einen Engländer retten. Unter den Trümmern zogen wir fürstlich verpackte Leichen hervor. Der Anblick war grauenerregend.

Der zweite Pilot, der während der Nacht am Steuer stand, Beach, berichtete von seiner Brandwunden: Zwei Mann hatten Nachtdienst. Jeder war auf seinem Posten. Ich

stand am Steuer. Die Fahrt ging ohne Zwischenfall vor sich, als wir plötzlich, kurz vor Beauvais, in ein Unwetter gerieten. Windstöße, Regenböen, Erschütterungen von unerhörter Heftigkeit, nichts blieb uns erspart. Ich hatte aber Vertrauen in die Festigkeit des Luftschiffes und setzte meinen Weg ohne Sorge fort. Da hatte ich um 1.40 Uhr oberhalb von Beauvais den Eindruck, daß der rückwärtige Teil des Schiffes in gefährlicher Weise zu wackeln begann. Wir kamen, bin und her geschleudert, nur sehr langsam vorwärts, aber es ging immer weiter. Um 1.30 Uhr hatte der Flugplatz von Le Bourget uns unseren Standort mit zwei Kilometer südlich Beauvais angegeben. Ich suchte mit allen Kräften einen Ausweg, ohne zu wissen, in welcher Höhe wir flogen. Ich trachtete danach, dem Sturm Widerstand zu leisten, der uns zu Boden drückte. Aber durch den Regen war das Luftschiff zu schwer geworden, so daß es von dieser Höhe Augenblicke an den Piloten nicht mehr gehörte, obwohl ich die Maschinen mit voller Kraft arbeitete, um wieder in die Höhe zu kommen. Pötzlich war die Katastrophe da. Der vordere Teil des Luftschiffes stieß, nachdem es sich bereits zweimal geneigt hatte, mit aller Kraft gegen den Erdboden auf den Gipfel einer Bodenwelle. Eine flackernde Explosion folgte, und schon stand alles in Flammen.

### Massenwanderung nach der Unfallstelle.

(Melbung aus Beauvais.) Die furchtbare Katastrophe des Luftschiffes „N. 101“ hat Tausende von Menschen an die von Paris in anderthalb Stunden mit dem Auto zu erreichende Unfallstelle gelockt. Bereits fünf Kilometer südlich von Beauvais verdrängte sich der Zustrom zu einer nur langsam vorwärts kommenden Karawane von Autos, Motorrädern, Fahrrädern und Fußgängern. Angefangen hat die Massenwanderung am grauen Himmel über der Unfallstelle. Auf freiem Felde in einer ganz flachen Talniederung ließen die Trümmer der „N. 101“. Das Luftschiff ist der Länge nach in diese Mulde hineingepreßt worden. Letzte Rauchfahnen steigen gegen den Himmel. Nur die flammengewürzten Stöße und Ueberreste der Steuerung ragen empor. Metallgerüst liegt auf der Wiese das Aluminiumgerippe. Von der Hülle ist nichts mehr zu sehen. Kompakte Massen bilden nur die Motoren, aus denen Flammen schlagen.

35 Tote liegen in Allonne, das der Katastrophe nächstgelegenen Dorfchen, in dem zu einer Totenkapelle hergerichteten Saal des Bürgermeisters. Ueber der Erde hängt die englische Flagge, von zwei französischen Flaggen umgeben, mit Trauerflor umgeben. Die 35 Tote liegen in Särgen, zum Teil stehen die Säрге im Hof, denn der Raum des Bürgermeistersamtes ist zu klein. Man sieht Kinderärzte darunter, auch diese scheinen noch zu groß, um die wenigen menschlichen Ueberreste zu bergen, die den Flammen entzogen wurden. Die Säрге sind mit Blumen besetzt. (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

## Noch ein Luftunglück!

### Nach Todesopfer in Deutschland.

(Eigenmeldung aus Dresden.) Das Flugzeug „D. 1930“, das sich auf dem Flug Berlin-Wien befand, und das heute um 9.15 Uhr in Dresden landen sollte, ist heute vormittag in der Dresdener Heide abge-

stürzt. Es war mit einem Piloten, einem Monteur und sieben Passagieren besetzt. Vier wurden sechs Tote und ein Schwerverletzter geboren. Nach einer anderen Meldung sind acht Tote und ein Verletzter zu verzeichnen.







Jadestädte Umichau.

Rüstringen, 6. Oktober.

Schauspielhaus: Das Land des Lächelns.

Kl. Mann erinnert sich dieses lächelnden Landes noch vom letzten Theaterwinter her. Damals sang Herr Hardig die Rolle des Prinzen und...



Musik- und theatergeschichtlich immerhin erst noch eine Annäherung. So ganz neu wie man vielfach glaubt, ist dieser Lehar nicht. Schon vor sieben Jahren ward er in Wien aufgeführt...

Die geistige Aufführung leitete wieder Direktor Hellwig. In bewährter Güte. In guter Begleitung, in bester Auffassung und mit schönem Schwung. Am Dirigentenpult stand wieder Kapellmeister Wagner...

Und die, auf die es ankam? Der Mann aus dem Lande des Lächelns und der gelben Täden? Und die erste Damenrolle dieses liebenswürdigen Lehar's? Nun, wir glauben...

hinmlich auf schöner Höhe. Dazu kommt ihre, allem Gefühlsleben ferne, frische Natürlichkeit, die sehr werdend für sie ist. Fräulein Bernbrunn bot mit Herrn Belac zusammen einen feinen, einprägnanten Mittelpunkt in der Gesamtanführung...

Verorgungsprüfung. Der nächste Versorgungsprüfung, den das Versorgungsamt Obdenburg abhält, findet am Donnerstag, dem 9. d. M., von 13 bis 14 Uhr, im Stabsgebäude der Dorpedalierne (Kronstr. Zimmer 19) statt.

Gartenüberleben. Einem Anwohner der Störbeckerstraße wurden in dieser Nacht Kürbisse und Grünschnittstauden abgedroben. Da die Verübter dieses Unfalls die abgedrobenen Dinge liegen ließen, scheint es sich entweder um einen Ungehörigen oder um einen Raubakt zu handeln.

Im große Stunden im Kinderheim. Die Inhaberin des hädlichen Pflegeheims verlebte am Sonnabend nachmittags im hädlichen Kinderheim einige recht große Stunden. Infolge der dauernd ungünstigen Witterung mußte von dem geplanten gemeinsamen Ausflug Abstand genommen werden.

Die Kinder an langen mit Blumen geschmückten Tischen, über welchen die Stadtmusik spielte, die Frauen und Männer, zum Teil betagte Leute, die mühsam an Stöden und Krücken gingen, von der Kinderstube mit Volksliedern empfangen. Die Gesichter der Alten hellten sich zu Lebens auf. Im großen Speisesaal des Kinderheims wurden die Inhaberin des Pflegeheims und die Kinder an langen mit Blumen geschmückten Tischen...

Ständchen im Krankeuhause. Der Männergängerverein „Helm“ brachte gestern im Verfallenenhaus ein Ständchen. Die Darbietungen wurden von den Patienten dankbar aufgenommen. Am Sonnabend feierte der Verein in den Räumen des „Friedrichshof“ sein 21. Stiftungsfest. Das Komitee hatte sich bemüht, dem Fest einen würdigen Anstrich zu geben, was ihm auch unzweifelhaft gelungen ist.

Morgen Volksbühnen-Vorstellung. Die Volksbühne gibt morgen abend im Schauspielhaus ihr erstes Theaterstück: „Bernard Schaws Lustspiel, Man kann nie wissen“. Grundlag der Volksbühne ist, auch dem Kinderheim in jedem Monat wenigstens einmal Gelegenheit zu geben, ein gutes Theaterstück sich anschauen und anhören zu können. Die Volksbühne bietet ihren Mitgliedern auch sonstige Vergnügungen, Gänge sind ihr willkommen.

Aufgabenbeginn der Arbeiter-Samariter-Kolonie. Wir erhalten die folgende Zuschrift: Da in dem heutigen Weltgetriebe sich die Verkehrsverhältnisse von Tag zu Tag steigern und das Leben jedes einzelnen gefährdet ist, hat sich die Arbeiter-Samariter-Kolonie zur Pflicht gemacht, nach Möglichkeit Unfälle zu verhüten und im gegebenen Fall die erste Hilfe zu leisten. Auch in diesem Jahre hat die Arbeiter-Samariter-Kolonie sich zur Aufgabe gestellt, einen Kursus abzuhalten in der ersten Hilfe bei Unglücksfällen. Derselbe nimmt seinen Anfang am Mittwochabend 8 Uhr im Realgymnasium. Der Kursus ist in diesem Jahre kostenlos, mit Ausnahme des Lehrbuchs. Es ergreift nun der Ruf an die jadestädtische Bevölkerung: Beistellt euch rege an dem Kursus „Die erste Hilfe bei Unglücksfällen“, damit ein jeder, wenn ein Unglücksfall vorliegt, seinen Mitmenschen hilfreich zur Seite stehen kann. An jedem Ort zu jeder Zeit wird wir zur ersten Hilfe bereit.

Das 21. Stiftungsfest des Jungmanners. Das jadestädtische Jungmänner Komitee am Sonnabend im Lokale des Herrn Friedrichs, Mellmüller, sein schönstes Stiftungsfest feierte. Die Festeitung hatte sich große Mühe gegeben, der Saal sah würdig aus in schwarzgoldenen Flagenzschmuck. In seiner Begrüßungsansprache wies Abteilungsleiter Jacobs darauf hin, daß der Abend in einer Stunde der Befinnung werden solle. Ernte und heitere Vorträge wechselten miteinander im Laufe des Abends ab. Besonders beachtenswert war ein von einem Jungbannführer verlesenes Scherzgedicht. Dargestellter Führer konnte noch einige treffende Worte an die Jungmänner richten. Auch der 1. Gauführer Reue sprach zu den Anwesenden und trug ferner ein in dem Rahmen der Veranstaltung passendes Gedicht von Heinrich Heine vor. Eine kleine Verlosung und eine amerikanische Auktion bildeten ferner einen Teil des Festes. Die Teilnehmer verließen erst in den Morgenstunden hochbefriedigt das Festlokal.

Ständchen im Krankeuhause. Der Männergängerverein „Helm“ brachte gestern im Verfallenenhaus ein Ständchen. Die Darbietungen wurden von den Patienten dankbar aufgenommen.

Am Sonnabend feierte der Verein in den Räumen des „Friedrichshof“ sein 21. Stiftungsfest. Das Komitee hatte sich bemüht, dem Fest einen würdigen Anstrich zu geben, was ihm auch unzweifelhaft gelungen ist. Ein Vandalenordener Rüstringen 09. Am Sonnabend feierte der Verein in den Räumen des „Friedrichshof“ sein 21. Stiftungsfest. Das Komitee hatte sich bemüht, dem Fest einen würdigen Anstrich zu geben, was ihm auch unzweifelhaft gelungen ist. Ein Vandalenordener Rüstringen 09. Am Sonnabend feierte der Verein in den Räumen des „Friedrichshof“ sein 21. Stiftungsfest. Das Komitee hatte sich bemüht, dem Fest einen würdigen Anstrich zu geben, was ihm auch unzweifelhaft gelungen ist.

bold, die ebenfalls zu Zugaben gezwungen waren. — An das Konzert schloß sich der obligate Ball, der zu Anwesenden noch lange beieinander hielt.

on. Stiftungsfest der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands. Die Ortsgruppe des Reichsbundes der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Eiß Berlin, veranstaltete am Sonnabend im „Köpenickerhaus“ eine überaus gut besuchte Abendunterhaltung, verbunden mit dem liebsten Stiftungsfest. Es war eine Freude, die Alten an den festlich geschmückten Tischen sitzen zu sehen, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Mit anwesenden Musikanten leiteten Mitglieder der Reichsbannerpartei die Veranstaltung ein. Dann wurde das abwechslungsreiche, wirklich schöne Programm abgewickelt. Hervorzuheben sind die Gesangsbeiträge des Kinderchores des Volkshochs Rüstringen, Wilhelmshaven. In seiner Festrede betonte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Herr Wehrle, das harte Amtswesen der Mitgliederzahl im letzten Jahre. Dann gab der Redner einen Überblick über die sozialen Fortschritte, die den Invaliden und Witwen durch die unermüdete Arbeit des seit zehn Jahren bestehenden Verbandes gebracht werden konnten, um mit einem fröhlichen Hoch auf den Zentralverband zu schließen, in das die Arbeit aufrecht und bestärkt einfließen. Starke Beifall wurde dann der Sozialistischen Arbeiterjugend zuteil, die die Alten durch Konzertstücke auf der Violine, Laute und Mandoline erfreuten. Ebenfalls durch mehrere flotte Volkstänze. Besonders schön war auch ein plattdeutsches Gedicht des ältesten Mitgliedes der Ortsgruppe, dem launigen alten Herrn wurde lebhafter Applaus, ebenso wie dem Theaterdirektor „Froschmann und Scherz“, der einen humoristischen Einakter über die Bretter brachte. Und wer vielleicht glaubte, daß unsere Alten zum Tanzen vielleicht schon zu steif wären, der irrte sich „banig“, denn sie selber tanzten noch schneidig durchs Gedächtnis.

Stiftungsfest des Männergängervereins „Concordia“. Am Sonnabendabend veranstaltete der Männergängerverein „Concordia“ im Saale des „Schützenhofes“ sein zwanzigjähriges Stiftungsfest, dessen Programm bei den Teilnehmern großen Anklang fand. Der Männerchor, obwohl nicht groß, auch einige Kinder, die er neuen Dirigenten, Herrn Richard Gathe mann, die bisher beachtliche Würde gemacht bleibt. Mit viel Beifall bedacht wurde auch die Darbietungen des Friesenquartetts, das sich, nachdem es im zweiten Teil plattdeutsche Liedchen gesungen, zu Zugaben bequemen mußte. Auch die Darbietungen der Musikanten wurden durch den Vortrag von Schillerliedern der Tanz- und Ballettschule Morleben-Klempen freudig anerkannt. Die Festeilnehmer zählten nicht selten mit ihrem Beifall, bis der letzte Tanz „Scherzdole“, getanzt von kleinen zierlichen Mädchen, wiederholt wurde. Unsracht wurden die Gesänger und Tanzdarbietungen durch Musikvorträge, so daß Vangelische überhaupt nicht aufkam. Den Beschluß des Festes bildete ein Ball, der die Teilnehmer noch recht lange zusammenhielt.

Altpräsidenten. Die Interessengemeinschaft der Altpräsidenten hielt am 4. Oktober im Vereinslokal (Deders „Wühlhoh“) ihr gut besuchte Monatsversammlung ab. Abgenommen wurde ein Kamerad. Nach Erledigung einiger Vereinsangelegenheiten wurde der Kaiserberichts für das dritte Vierteljahr erstattet und die Abrechnung über das gut verlaufene Kinderergänzen vorgelegt. Weiter wurden die Bestimmungen über Notverordnungen usw. beraten und erläutert.

Die Schwarze — Die Blonde Die Braune.

Roman von Eddy Benth.

11. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Sie wies nach der Tür und schamerhaft ging Erna, ohne ein Wort der Verteidigung; sie wußte es, daß sie dieser Frau niemals gewachsen war. Sie lächelte aus den tiefgedrehten Nämmen auf die Straße, welche in diesem Wintermonatseisen dalag. Niemand in dieser Zeit hatte sie das Leben hier gesehen. Vor den Schaulustigen des Hauses Weinier stauten sich die eleganten Frauen und bewunderten die Auslagen. Sie hatte nie gewußt, wie schön die Stadt um diese Zeit war. Sie ging wie im Traum die Baumkronen hinunter und achtete nicht der Blicke der Passanten, welche die entzückende neue Erscheinung in ihr Register eintrugen. Sie hatte nur den Wunsch, schnell hier aus dieser Gegend herauszutreten, um mit ihren Gedanken allein zu sein. Nun war auch diese harmlose Freundschaft aus, denn dem Generalamt konnte sie nach dem eben Gehörten nicht mehr unter die Augen kommen. Die Weinier hatte sie aufgefaßt, was dieser Herr von allen Frauen wollte, also wußte auch von ihr. Und plötzlich dachte sie an die Waise, mit denen er oft an ihrer Gestalt entlassene haben. Und es schauderte sie. Dieser alternde Mann und ihre blühende Jugend waren ein Kontrast, der sie erzittern ließ. Wozu all dieser Schmutz! All dies Gräßliche ringsumher, wenn man die Schönheit so liebt wie sie!

Zu Hause wartete man sehnsüchtig auf die Waise Ernas, denn von ihrer Freundschaft zum Konjul hing ja alles ab. Als sie nun in die Stube trat, kniete Klara am Boden und schreute die Dielen. Wie schwer das Kind es doch hatte! Sonderbar, daß sie daran nie gedacht hatte. Und es dachtete sie, als die Mutter sagte: „Gott sei Dank, mein Wädel, daß wir fürs erste durch dein Gebalt vor dem Schlimmsten geschützt sind.“ Ja richtig, das Gebalt! Sie hatte gestern verprochen, sich Kopfstoß geben zu lassen. Erna hatte es da an der Kaffe, das Geld für sie, sie hätte es nie mehr angeührt. Ein paar Mark hatte sie noch, was aber dann, wenn fühlte sich wie ein Bettler gegenüber der Frau, die solche Schätze zu verbergen hatte.



Am Abend kam das Auto des Konjuls, er hatte im Gespräch nachgefragt und alles erfahren. Erna kam nicht zum Vorschein, sie hatte sich in ihr Zimmer eingeschlossen, es war ihr ein entsetzlicher Gedanke, ihn so wiederzusehen. Und da er achte, was in dem Wädeln vorging in Scham und Not, da man ihre Seele gedemütigt und mit Schmutz besworfen hatte, so fachte er die Hände der verängstigten Mutter und sagte es ihr, daß er ihre Todter liebe und zur Gattin nehmen wolle. Freude und Schreck zu-

gleich nahmen von Vene Beknefen Besitz, als sie alle anderen Mann vor sich sitzen sah. Freilich, ihnen allen war geholfen, aber das Wädel, das Wädel! Gerade die Erna, mit ihrem feinen Herzen, und der da, der zusammengesunken vor ihr lag, lächelnd jung und glücklich und doch mit den tiefen Falten am Mund und Augen, sie konnte nicht zugeben, der Erna nicht. Was aber wurde aus ihnen allen, wenn sie „Nein“ sagte, die Erna? Ja, wenn es die Ida gewesen wäre, die machte es sich leicht, die verlegene Frau einfach Vater und Mutter. „Ich will mit ihr reden“, sagte Frau Vene verschüchtert, „aber ich weiß nicht.“ „Ich verstehe Sie“, meinte der Konjul, „wenn fühlte sich wie ein Bettler gegenüber der Frau, die solche Schätze zu verbergen hatte.“ „Ich weiß, daß Sie danken Sie angestigt, Ihr Kind an meiner Seite zu sehen. Aber wenn Sie einwilligt, mich alten Mann zu nehmen, so will ich es ihr jede Stunde mit allem danken, was ich bin und habe.“ Und so wurde Erna Beknefen Frau Generalamt Wädelnauer. Die Berliner Gesellschaft wußte sich gerade zur großen Verwunderung, ein fröhliches Fest läte das andere ab. Und an einem der vielbesuchtesten Feste der großen Stadt führte der Konjul sein angebetetes junges Weib in die Gesellschaft ein, der sie angehören sollte.

Man dachte, man raunte, woher kam diese alle überstrahlende Frau, wer war sie? Nichts an diesem jungen Weib erinnerte an das Mädel, aus dem sie stammte, ihre Haltung war wundervoll, ihr Benehmen tadellos. Der Wädelnauerke Familienname, der niemals zur eine Freundin des Generalamts zu Gesicht bekommen hatte, frönte ihre dunkle Schönheit. Wie ein Bild von Botticelli, zart und köstlich, stand sie neben ihrem Gatten, der sie überglücklich seinen Bekannten vorstellte. Und die Gattin tauchte an Erna Wädelnauer vorüber. Unwirklich und traumhaft glitten die Bilder des zaudernden Gesellschaftslebens an ihr vorbei, wie im Traum ging sie durch die stillen Räume ihrer Tiergartenvilla; sie trat ihre Waise bis zum äußersten, sie war überall dabei, wo es die Stellung ihres Gatten erforderte, sie lächelte, und holdselig war das Lächeln um ihre Lippen, aber ihre Augen wußten nichts davon. Wädelnauer wartete geduldig und überflüssig lie sie mit allem, was ihm zu Gebote stand, um eine wunderschöne Frau zu vermöhen. Einmal würde der Tag kommen, wo sie ihm von selbst entgegenkommen würde, um dankend ihre Arme um seinen Hals zu legen. Er wollte geduldig sein.

Siebentes Kapitel. Es war an der Riviera, die Wandelbäume dufteten, die Feigen- und Zitronenbäume blühten, ein Schimmer und Leuchten lag in der Luft, denn der Frühling hatte seine Schätze der Wädelnauer über diese Städte geschüttet. Erna fühlte eine tiefe Dankbarkeit für den Mann, der ihr die Schönheit dieser Welt erschloß. Stundenlang konnte sie in der glühenden Sonne sitzen und fühlen, wie viele die Kälte ihres Innern zu erwärmen veruchte. Es tat nicht mehr lo, was das Denken an früher, es war schon zu wissen, daß man jung war. Und wenn sie in die Wädeln ging und sah gierig die schönen Feigen in die Hände nahm, nur zum dem Gedanken bereit, daß all die Frümmen und Wädeln nur nicht mehr für all die anderen da sei, während sie selbst ausgeschlossen von all diesen Freuden daneben stand, erbeute sie in einem tiefen Glückseligkeit. Die Wädeln



Wilhelmshavener Tagesbericht.

n. Militär-Streitsongert im „Gesellschaftshaus“. Das im vergangenen Winter...

Fröhe Raunk im Westmoosbachtal. Im Rahmen der Vortragsreihe 1930/31 des Vereins...

Fahrtpräsentierung für Jugendfahrten. Die in Händen der Jugendpflegevereine befindlichen...

Kolportierung nach und von Helgoland. Die Kolportierung nach und von Helgoland wird...

Der Handwerker-Unterhaltungsabend. Im „Parthaus“ hielt am Sonnabend der Kreis-

Beim Räuberhauptmann zu Gast.

Gespräch mit dem berühmtesten forstlichen Banditen Romanetti.

Brief aus Vjaccio.

Nach heute, im 20. Jahrhundert, steht auf der Insel Korfika das Räuberneuland in voller Blüte.

Auf meiner Fahrt durch Korfika bot sich mir Gelegenheit, diesem Unhold der Berge einen Besuch abzustatten.

Dann öffnete sich die Tür und Nonce Romanetti erschien. Er ist ein kleiner Mann mit einem Schnurbärtchen.

„Sie sind hierhergekommen, um den Banditen Romanetti zu sehen?“ sagte er völlig gelassen.

Seit sieben Jahren führt er das Romanetti. Bismarck ist er zum Tode verurteilt worden.

äußerst reichhaltige Verloren verbunden war. Die Veranstaltung verlief auf das Beste und wird dem Handwerkerbund für sein gelantes...

„Cala fra Trevena.“ Am Sonnabend hielt der Verein im Vereinslokal „Bürgerheim“ seine Monatsversammlung mit Frauen ab.

Dieser hat behauptet, Romanetti habe ihm eine Kugel geschossen. Das erbotene Räuberhauptmann auf's äußerste.

„Ich hatte ihm die Kugel abgekauft.“ versicherte er auf's Neue. „Eine solche Lüge konnte ich nicht auf mir sitzen lassen.“

Man darf aber nicht glauben, daß dieser Räuberhauptmann stets in den Bergen bleibt und sich dort versteckt hält.

Einer seiner verwegenen Streife war keine Fahrt ohne dem Empfang zu Ehren des englischen Botschaftsministers.

Er folgte in einem Automobil dem Zug des Ministers. Mit einem Smoking besetzt, wohnte er unerkannt auch dem Ball bei.

Als ich mich tags darauf in der Hauptstadt von meinen Begleitern trennte, handigte sie mir eine Karte ein.

„einen Freispaß vorstellte, vermittelst dessen ich ungehindert in allen Teilen des Landes Aufenthalt nehmen dürfte.“

Gruppe des Vereins gespielt, zur Aufführung gelangen. Ein nachfolgender Ball wird das fest beschließen.

„Ich liebe dich, Madonna! Ich liebe dich!“ sagte die weiche Stimme Enricos und seine Blide leuchtete um Gewährung.

Männer, die ihr überall huldigten, beglückten sie, es war seltsam, sich plötzlich seiner Macht bewußt zu werden.

„Die Madonna mit den Weissenagen“ hatte ein junger Noble sie getauft, welcher stets in ihrer Gesellschaft war.

Nikard Waldenhauer aber sah auf der Terrasse am Meer oder im Kasino und ließ die eleganten Frauen vorbeiziehen.

und suchte hier und da; am Wege standen viele Blumen, man mußte nur gesiegt sein, um sie zu pflücken.

„Ich liebe dich, Madonna! Ich liebe dich!“ sagte die weiche Stimme Enricos und seine Blide leuchtete um Gewährung.

Enrico hatte dieses Paradies bei seinen einsamen Spaziergängen entdeckt und nur den einen Wunsch gehabt, diesen Ort der heimlich Geliebten zu zeigen.

„Erna sah still neben ihm, die Schönheit der Umgebung nahm all ihre Sinne gefangen. Ihre Augen glänzten, wie die Gestirne über der blauen Ferne.“

„Ich liebe dich, Madonna! Ich liebe dich!“ sagte die weiche Stimme Enricos und seine Blide leuchtete um Gewährung.

mar, die effreißliche plattdeutsche Sprache, so wie die Sitten und Gebräuche der Heimat zu hegen und zu pflegen.

Tagestische Filmklub.

n. Deutsche Tischspiele. Gestern vormittag lief in den „Deutschen Tischspielen“ der Präfektur der Hamburg-Amerika-Linie...

g. Capitol und Colosseum-Tischspiele. In diesen Tischspielen lief wieder mal ein Rheinfilm eingezogen, betitelt „Deutsche Herzen am deutschen Rhein“.

Barel.

Zur Stadtratswahl. Die Wahl der Mitglieder des Stadtrats wird am Sonntag, den 9. November 1930, festgesetzt.

Abend der Arbeiter-Samariter. Am gestrigen Sonntag veranstaltete die Kolonne Barel anlässlich ihrer Werkwoche eine Übung.

Landgemeinde Barel. Sozialdemokratische Kandidaten zur Gemeinderatswahl. Die SPD der Landgemeinde Barel hielt am Sonnabend im „Lorbeerhaus“ in Bornstede eine Mitgliedsversammlung ab.



Aus dem Oldenburger Lande.

Landesversammlung des Niedersächsischen Handwerkerbundes. In der Herbstversammlung des Landesverbandes Oldenburg des Niedersächsischen Handwerkerbundes wurde Tagesmeister M. Röder wieder zum ersten Vorliegenden gewählt. Außerdem legt sich der Landesvorstand zusammen aus: Schneidemeister Göhrs (Eilen), Mechaniker-obermeister Wintelmann (Delmenhorst), Bäcker-obermeister Gramberg (Oldenburg). In der Versammlung befaßte man sich mit verschiedenen Fragen, die bei der heutigen politischen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands für das Handwerk von besonderer Bedeutung sind. In dem Geschäftsbericht erwähnte Syndikus Dr. Justus unter anderem die Abwehr einer neuen Belastung des oldenburgischen Hausbesitzes. Er forderte, daß dem Mittelstand fernerlei einseitige Steuererhöhungen mehr auferlegt werden dürften. Zur Frage der Arbeitslosenversicherung wurde in der Aussprache gefordert, daß die Beschäftigten wieder die Grundlage für die Gewährung von Unterstützung werde. — Zur Frage der Preisentlastung äußerte sich Tischlermeister Freese und betonte, daß Preisentlastung nur durch Kostensenkung zu erreichen sei. Des Weiteren in erster Linie bei steigender Arbeitslosigkeit bei bestehenden Lohnentlastungen geschehen. Nebenbei sei daher die Beilegung des schenatischen Missstandes (1). Die Ausgaben in Reich, Länder und Gemeinden müßten radikal herabgesetzt werden. — Über Verbesserung der Organisation des Berufsständewesens berichtete Schuhmacher-obermeister Baumtelton. Er wies darauf hin, daß die Verbesserung des Fachunterrichtswesens für das Handwerk eine dringende Sorge sei. In der Aussprache wurde die Zentralisierung der Berufsschulen als zu teuer bezeichnet.

Groß, der geniale Clown, scheidet von den Brettern.



Der weltberühmte Kunst-Clown Groß tritt jetzt auf der Artistenbühne zum letzten Mal in Berlin auf. Er hat das Bühnenleben satt und will sich für immer ins Privatleben zurückziehen. Groß, ein geborener Schweizer, war früher Hauslehrer und besitzt mit bürgerlichem Namen Adrian Vetsch.

Vermischtes.

Ein neuer Vornamen-Kund.

Russisch wurde in den Springboot-Platz (Springboot-Ebenen) im nördlichen Transvaal in Südafrika ein neuer Fund aus der Vorgeschichte der Menschheit gemacht. In der Nähe Afrika ausgegrabenen Skelette wurden ver-

Naturwissenschaftliche Plauderei.

Die letzten Gorillas.

Als im „dunkelsten Afrite“ die Kultur immer weiter in die Urwälder nordwärts, da mußte es unweigerlich zum Kampfe kommen zwischen dem Menschen und dem Gorilla, der sich bis dahin als den Herrn des Urwaldes betrachtet hatte. Ausgeprochener Vegetarier, dabei sehr widerlich und bei seinem riesigen Körperbau auf große Nahrungsmengen angewiesen, hat der nomadisch lebende Gorilla die jeweiligen Futterplätze bald abgegrast und die Herde muß weiterziehen. Stößt sie dabei auf menschliche Pflanzungen, so vermischt sie sie, um Hunger getrieben, und wird dadurch notwendigerweise zum Feinde des Menschen. Ein furchtbare Gegner ist der Gorilla im Nahkampf. Wer in der Reichweite seiner 2,8 Meter spannenden Arme kommt, dessen letzte Stunde hat geschlagen. Die Wunden, die der Gorilla mit seinem Gebiß beibringen kann, sind grauenerregend; wo er einen anpackt, da brechen die Knochen. Den Brustkorb des Gegners drückt dieser Riesentier wie eine Pappschachtel.

So wurde der von Haus aus friedliche Gorilla, der, wo immer es angeht, dem Kampfe ausweicht und sich ihm durch die Flucht entzieht, zum gefährlichsten Fabelwesen, dem der Mensch alsbald unerbittlich mit Vernichtung drohte. Als man im äquatorialen Afrika begann, mit modernen Schusswaffen gegen jene schwerfälligen Urwaldriesen zu Felde zu ziehen, mußte der Affe in diesem ungleichen Kampfe unterliegen. Binnen kurzen waren die Gorilla-Sorden bis auf wenige ausgerottet, die die überlebenden Tiere hat man auf Käfige der Naturforscher der ganzen Welt ein Schubgebiet, den sogenannten „Nationalpark“ im belgischen Kongo geschaffen. Das Carnegie-Institut entsandte eine Expedition, deren erster Reisebericht

Reise um die Welt.

Von Gerhard Venzmer.

XXVI.

Japanische Heiligtümer.

Ein tausendjähriger Tempelwald. — Der Tanz für die Lichtgöttin. — Gefundener Gottesdienst. — Shintoismus und Nationalgefühl. — Ein vierhundertvierzigtausend Kilogramm schwerer Buddha.

Man darf Japan nicht verlassen, ohne Nara gesehen zu haben. Es gehört zwar zu den vielbesichtigten Fremdenplätzen, aber, was man hier zu schauen bekommt, ist von einzigartiger Größe und Erhabenheit; und weber die gemacht durch die Begeisterung amerikanischer Touristen, noch die zwischen Pflichtschuldigkeit und Längeweile schwankenden Mienen der Amerikaner, die selbst im mystischen Dämmer jahrausendhafter Heiligtümer bisweilen verfallen nach dem Kurzweil in der Fülle fühlen, können vielen Eindruck verleiern. Wer allem ist es ehrfürchtvolle Bewunderung für die großartige Einheit urwäldiger Landschaften und alt-ehrwürdiger Stätten der Anbetung des Göttlichen, was man im raumreichen Tempelwald von Nara empfindet.

Diese Kultstätten wirken im Rahmen der umgebenden Natur auch nicht im geringsten als künstliche Gebilde, als Fremdkörper, sondern vielmehr die begonnene Linie der Schöpfung gleichsam weiterzuführen.

Der merrigste Torii, der aus dem Grün des Waldes den Pfad zur Stätte der Andacht weist, das Strohdach des Gotteshauses, das durch düstere Krappentieren hindurch schimmert, die nachgedachten feineren Vorbildern, die den Tempelhof zieren: all das fügt sich zu einem Bild von wunderbarer Harmonie, zu einem Gemälde, das Ruhe und Frieden ausstrahlt und den Besucher mit andachtsvollem Staunen und mit Zweifel darüber erfüllt, was er mehr bewundern soll: das ehrfürchtgebende Bild der Natur oder den Kunstsinns derer, die in das Werk des Welterschöpfers ein Gebilde von vollendeter Anmut hineinzufügen wollten.

Ein feierliches Gefühl überkommt den Wanderer angesichts der tausendjährigen Baumriesen, die hier einen Dom bilden, wo ihm so großartig und erhaben keines Menschen Hand bauen könnte.

Was sind die glänzendsten feineren Kirchenpaläste mit all ihrer Pracht und ihrem Prunk gegen die Heiligkeit dieses urwäldigen Tempelwaldes! Jeder Schritt, mit dem man weiter in das von der Natur selbst erschaffene Heiligum vorwärts tritt, führt das Gefühl der Weite des Kosmos. Und mit jeder Faser ihres so heiligen Land ist es, auf dem man wandelt.

Diese gewaltigen Urwaldriesen haben Generationen kommen und gehen sehen. Unerschütterlich vor Wechsell der Zeiten stehen sie da, ein Bild unbedingter, ruhevoller Majestät. Um ihre Wipfel rauscht es, und sie erzählen von der Pracht dahingegangener Jahrhunderte, da Nara die Hauptstadt Japans war. Stundenlang kann man durch diesen herrlichen Wald dahinwandeln, kann sich der stummen Kryptomenen, Farnen und Kamferbäume freuen oder den schönen helligen Strahlen schauen, die mit gemessenem Schritt zwischen den Stämmen hindurchschreiten.

von Knochenresten eines riesigen, heute in schiebende zertrümmerte menschliche Schädel- und Skelett-Teile gefunden. Bei der Zusammenfassung der Bruchstücke des vorgefundenen

Wie dann plötzlich aus dichtem Grün eines der zahlreichen tausendjährigen Heiligtümer des Shintoismus auftaucht.

Ein lastender Torii, die symbolische Tempelporte, schimmert durch das Laub, eine Allee geheimnisvoller Steinlaternen nimmt den Wanderer auf, dichter und dichter stehen sie, und schon wachsen aus beträumtem Waldesdunkel die gelbweißen Strohdächer des Malanija-Tempels, Saitenpiel und Holzlerkung bringt an das Ohr, und in der offenen Tempelhalle entrollt sich ein seltsames Bild: die Aufzählung des heiligen Raquara-Tanzes. Er symbolisiert den Versuch, die Göttin Amaterasu, die Bringerin des Lichts, durch die Vorführung des Tanzes zum Verlassen ihrer Verstecke zu bewegen.

Ein Priester ehrwürdigen Alters schließt in schleppendem Rhythmus zwei Hölzer gegeneinander, von Zeit zu Zeit pfeifende Laute ausstosend.

Ein jüngerer bläst die Flöte, und ein Mädchen, ein Kind noch, in leuchtend karminrotem Kimono gehüllt, entlockt ihrem Saiteninstrument schmerzende Töne. Die beiden Tänzerinnen in scharladroten Rock und kurzen weißem Kimono sind ebenfalls noch Kinder. Bescheiden sind die Figuren ihres Tanzes: ein gemessenes Vorwärts- und Rückwärtschreiten, Verbeugungen.

Tiefer erregter Glodenanzieht läßt von Zeit zu Zeit die Luft erzittern: die Kienengänge von Todoriji. Durch den immer dichter werdenden Urwald schreitet ich den Klang entgegen, und schließlich: schon liegt vor mir mit silber gelblichem Ziegelbach und Drahtentwürfen als Giebelenden das offene Glodenhaus. Ein gewaltiger Baumkamm, an beiden Enden wagrecht aufgehängt, dient dort die Giebel entzogen zu lassen. Das erfordert ansehnliche Anstrengung, und die jungen Burshen amüsierten sich damit, an dem 37 Tonnen schweren Gloden-Koloz ihre Kraft zu messen.

Das gutmütige Glodenweien läßt willig alles über sich ergehen. Es lächelt brummend zu dem Beginn der Menschen, denkt an das, was war und was kommen wird, was es gesehen hat und noch sehen wird. Es ist 1200 Jahre alt!

Über einen alten Tempelhof hinweg führt der Weg zum großen Buddha von Todoriji. Tarnholz ragend mit drei und fünf geschwungenen weit überhängenden Dächern stehen ihre sonderbaren hohen Spigen aus Drahtgeflecht gen Himmel. Vor dem Allerhöchsten kniet eine Frau, das Kind nach japanischer Sitte in der Rückenfalte des Kimonos tragend. Sie betet lange. Wägnige Lichtchen brennen in Glasfächern zu Seiten des Schreines. Im Nebenbau steht ein weiß gefiederter Priester am Fenster, das „Opfergeld“ des vergangenen Tages. Berge von Rumpfermützen liegen vor ihm aufgestapelt; haben doch die hölzernen Opferstätten, in die der

Gläubige seinen Obolus entrichtet, die Größe ansehnlicher Truhen! Der Beschuss des Tempels muß gewesen sein, man sieht es an des Priesters zufriedenen Gesicht.

Wunderliche Bilder schmücken die Tempelhalle: Anstich von japanischen Kriegsschiffen zumeist. Auch mit der japanischen Flagge ist nicht gepart.

Man erinnert sich wohl so mancher anderer Verquickungen von Kriegshandwerk und Götterdienst, die einem in Japan bereits begegneten, und plötzlich geht einem das Verständnis dafür auf, eine wie ausgeprägte nationale Religion der Shintoismus ist. Götterglaube, Geliebtenverehrung und vaterländisches Empfinden treffen sich in ihm. Und man begreift nun, daß dem Shintoismus in Japan 200 000 Tempel dienen, von denen die größeren vom Staat erhalten werden, während die andere japanische Religion, der Buddhismus, nur über etwa 70 000 Heilig-tümer verfügt.

Da ist auch noch die riesige, mit doppeltem Ziegelbach gedeckte Halle des großen Buddha, das größte Holzhaus der Welt! Das abgegriffene Holzstückchen, das mit an der Eingangs-pforte gegen Hinterlegung des „Opfergeldes“ in die Hand gedrückt wird, dient als Einlaß-Geweis.

Ein Säulentempel von den Ausmaßen einer Luftschiffhalle verführt mich. Wie in phantastischen Zauberwäldern brechen die gewaltigen, leuchtend roten Trümpfe die gemalten, leuchtend roten Trümpfe die Säulen des Raumes.

Der Schatz einer der Säulen ist durchbrochen. Durch das Loch kriechen mühselig die frommen Pilger, um der Gottheit wohlgefällig zu sein. In der Mitte des Raumes thront auf bronzenem Podest die fast 1200 Jahre alte majestätische Kolofostatue des Buddha, Japans ältester Dabutu. Mehr als 16 Meter ist sie hoch, 440 000 Kilogramm schwer, und ihre Heiterung misst 150 Zentimeter! Seltsame, kugelige Köpfe umgeben das Haupt, ein großer runder Knopf, das Zeichen der Erleuchtung, steckt in der Stirn. Unhöflich und steif ist die Haltung der Hände. Die rechte hegen erhoben, die andere mit dem Rücken auf dem linken Knie ruhend.

Schwer ist es für das abendliche Empfinden, vor diesem Götterbild in Andacht zu versinken. Gar zu plump ist die Gestalt, gar zu augenleuchtend sind die Gesichtszüge und der unförmige Leib.

Allein — je länger ich das Bild Gantamas betrachte, um so fester tritt mir auch aus diesem ansehnlich so barbarischen Antlitz mit den ungemessenen Lippen und der ungeringelten Nase, mit dem leichten, westerrückten Abgelenk, jener wunderbare Zug von Ruhe und Abgestimmtheit, von Ausgeglichenheit und Vogelgleichheit von allem Irdischen, von Weltenerne und nach innen gerichtetem Blick entgegen, wie er auch der geringeren Buddha-Gestalt eigen ist. Sener geheimnisvolle und unerlöste Ausdruck, in dem sich die Worte des Dhammapada wieder spiegeln: „Wer mit erkenntnisreichem und erstem Geiste Der Götterheit hat entzagt.“

Sieht man entkommener Höhe der Weisheit Unter sich tief den Laren. Er blüht Vagelnd auf den sich mühenben Haufen, Wie von des Berges Gipfel ins Tal.“

Bezugluster Postmagnum.

In der Nähe von M e h l a r führte ein Postmagnum aus Thüringen, der etwa 20 Tonnen Körpergewicht geladen hatte, in die Bahn. Die beiden Führer, die im Führerhäuschen eingeschlossen waren, blieben wie durch ein Wunder unverletzt und konnten geteilt werden.

Professor Einfein als Neugotter Kirchen-Standbild.



Das Prof. Einfein-Standbild (mit Pfeil) in der neuen Riederde-Rochelferstraße in Neuport, wo der große deutsche Gelehrte als einziger Lebender mitten unter den Standbildern der größten geistigen Führer der Menschheit seinen Platz erhielt.

Menschenjagd fand man, daß es sich um den Schädel eines erwachsenen Mannes mit verhältnismäßig hoher Stirn, normalen Augenbrauenwülsten und schon deutlich entwickeltem Kinn handelte. Danach muß man diesen nach der Fundegend benannten „Springboot-Menschen“ schon zu den vollentwickelten Menschen zählen. Man glaubt zu der Annahme berechtigt zu sein, daß es kein Angehöriger der Rassen war, sondern zu jenen hamitischen Rassen gehörte, die in der Nachkriegszeit von Nordafrika nach Süden wanderten. Es ist wahrscheinlich, daß solche hamitischen Völker (zu denen u. a. auch die nordafrikanischen Berber gehören) damals über die eigentlichen Neugotter geherrschten haben. Durch diesen Fund wird auch die Auffassung unterstützt, daß man die in der letzten Zeit häufig gefundenen vorgeschichtlichen Rumpfdenkmäler Südafrikas, wie Höhlenbilder, Felszeichnungen, Skulpturen usw., als Kulturreste hamitischer Rassen und nicht als Schöpfungen der Bushmänner zu betrachten hat.

Kampf um die Pyramiden.

Um die Pyramiden ist eine Schlacht entbrannt. Ein Konsortium beschäftigt, vor der Nase der Spitzig eine große Fregate nebst 700 Säulern zu errichten. Die Pläne sind bereits von den zuständigen Behörden genehmigt worden. Als Grund für den Entschluß der Regierung wird angegeben, daß die Schachteln durch ein Unternehmen jährlich 1000 Pfund an Steuern profitieren werde. Die am Fremdenverkehr interessierten Organisationen laufen gegen den Plan Sturm und weisen darauf hin, daß der durch das Ausbleiben der Touristen verursachte indirekte Schaden bedeutend größer sein würde als der erhoffte Nutzen. Es ist abgesehen ist dem Ministerpräsidenten zur persönlichen Entscheidung unterbreitet worden.

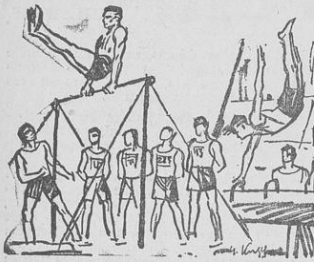
Großfeuer.

Auf dem Gut Rudenau in der Neumark brach ein Großfeuer aus, das außer dem Wohnhaus auch einen größeren Teil der Wirtschaftsgebäude vernichtete. Die Großmutter des Besitzers samt in den Klammern um. Auch ein Kind wurde lebensgefährlich verletzt.



# Turnen \* Sport \* Spiel

## Das Geräteturnen im Arbeiter-Turn- und Sportbund, e. V.



Die letzte Bundesstaffel zeigt, daß sehr viele Lebewe bei dem Geräteturnen ihre volle Verteidigung finden. Das heutige Geräteturnen unterscheidet sich von dem früheren ganz gewaltig. Die Pfleger betreiben zur Verbesserung mehr Spitzturn, wobei die Turngeräte oft als zu überwindende Hindernisse benutzt werden. Bei solchen Übungen lernen die Lebenden ihren Körper besser beherrschbar als früher. Die Spielformen an den Geräten geben den Lebenden auch Lust und Freude und schaffen damit den besten Ausgleich gegen die mechanische Arbeit die tagtäglich zu leisten ist. Die Nationalturnerschaft verlangt als Ausgleich eine luftbetonte Weichturn- und die wird den Lebenden im Geräteturnen in ausreichendem Maße gegeben. Wer dann gelernt hat, seinen Körper zu beherrschen, der wird sich in allen Leistungsübungen heranzuwagen. Durch solchen Leben wird er in der Lage sein, auch die schwierigsten Leistungsverbindungen zu meistern. In verschiedenen Bundesgebieten werden leicht Geräteübungen an den Geräten angeordnet, wozu die Vereine ihre Ringer melden können. Diese Serienwettkämpfe finden in Unter-, Mittel- und Oberstufe statt, dazu kommen noch die Jugend-, Alters- und Frauenmannschaften. Ihre Einführung hat großes Interesse bei den Lebenden und den Zuschauern wachgerufen. Die Leistungsübungen fördern das Selbstvertrauen und Selbstvertrauen brauchen wir in allen Lebenslagen. Schon deshalb verdient das Geräteturnen größte Berücksichtigung.

## Die letzten Sportkämpfe.

### Fußball.

**K. Heppens 1 gegen Rüstingen 1 3 : 2 (3 : 2).** Einen typischen Punktkampf lieferten sich beide Gegner auf dem Wald-Weg an der Genossenschaftsstraße. In der ersten Viertelstunde machte die Aufgegertheit beider Mannschaften die Ausnutzung von Torlegenheiten unmöglich. Der Sieg Heppens ist als glücklich zu bezeichnen, denn was die Rüstinger Stürmer nach Halbzeit mit dem Wind leisteten, war manchmal verzerrt. Allerdings muß betont werden, daß das festigende Tor für Heppens ein Gewinner war. Beide Mannschaften zeigten trotz eines scharfen, aber fairen Spieles ein dem Arbeitersport würdiges Spiel. Die Zuschauer sollen befriedigt den Platz verlassen haben. Die kommenden Spiele gegen diese Mannschaften werden immer Großkämpfe bringen und bedeuten. Rüstingen eröffnet das Spiel. Der Angriff wird jedoch sofort abgewehrt. Heppens an der Käuferreihe der Samartzei. Heppens geht nun zum Angriff über und erzielt die erste Ecke, welche allerdings erfolglos bleibt. Weiterhin bleibt Heppens schwach überlegen. Rüstingen arbeitet in der Hintermannschaft schwer. Sein Sturm ist jedoch zu unentschieden, um die nach vorn gebrauchten Bälle zu verwerten. Schwache Durchbrüche Heppens scheitern an der glänzend disponierten Hintermannschaft Rüstingens, die des öfteren Gelegenheit hat, ihr Können unter Beweis zu stellen. In der zehnten Minute kann sie es aber nicht verhindern, daß Heppens mit 1 : 0 in Führung geht. Nun erweist der Rüstinger Sturm. Ein völliges Offensspiel wird erzwungen. Es wird zunächst aber nichts erzielt. Eine Steinloose zum Halbzeitigen, ein schneller Start, blitzschnell ist die Verteidigung überprüft und schon appelt der Ball unheilbar im Netz. Auf der Gegenseite ist es das Halbzeit, der seine Farben durch schöne Einzelleistung mit 2 : 1 Toren in Führung bringt. Lange währte diese Freude nicht, denn Rüstingen geht durch Elfmeterball aus. Eine schon geschlossene Ecke des Heppensers Ansaufen, gute Umkehr des Käufers der Rüstinger wird durch Pfeifen des Schiedsrichters unterbunden. Entscheidung: Elfmeter. (Der Schiedsrichter, der entgegengelehrt von der Spielhaltung hand, konnte nicht durch sieben Spieler sehen und Hand entscheiden.) Der gegebene Elfmeter wurde zum siebringenden Tor verandert. Damit ist bis zur Halbzeit ein 3 : 2 erreicht. Die zweite Halbzeit beginnt für Rüstingen äußerst verlustreich. Ein offenes Spiel. Rüsting scheidet wird nun das Tempo. Wechselseitige Angriffe, die immer nur im letzten Moment gefäht werden können, sind das Bild des Spieles. Dabei ist Heppens glücklicher. Einen Bombenstoß des Mittelstürmers kann der Heppenser Torwart nur noch abwehren. Der Nachstoß des Halbzeitigen geht ins Aus. Wer das Tempo bis zu diesem Ereignis schon äußerst leicht so veränderte Rüstingen nach bedeutend. Schwer bedrängen sie das Heiligum der Heppens. Die wenigen Minuten bis Schluß kann Rüstingen

## Die Politik im Sport.

Wir haben schon des öfteren davon gehört, daß der Arbeiter-Turn- und Sportbund (wobei ihm angeschlossenen Vereine Sport der Politik wegen betreiben. Deshalb ist in mancher fatholischen Stadt oder Gemeinde der Arbeiter-sportgebäude angefeindet worden unter der Aufforderung: „Treibt Sport in den neutralen Vereinen und Verbänden.“ Na, wer ist denn politisch neutral? Schaut euch nur um; ihr entbedt die Deutsche Sportbehörde, den Deutschen Fußballbund, die Deutsche Turnerschaft, die Deutsche Jugendkraft und andere Verbände. Diese treiben grundsätzlich keine Politik, wenn man die politische Einstellung ihrer Führer als Kinderlein betrachtet.

In der großen Masse steckt weniger Politik, das sind wir zu glauben bereit, aber die Massen, welche die Verbände bilden, sollen endlich wach werden, sich nicht dauernd am Gängelband führen lassen und dadurch eine gewisse Politik befürworten. Aber man weiß heute zur Genüge, daß man die Jugend heranziehen muß, will man in der Zukunft seinen Verband weiter ausbauen. Die Methoden, wie sie herangezogen werden, sind sehr verschieden. Wir stehen heute im Zeitalter des Spories und deshalb drängt man darauf, überall Sportvereine ins Leben zu rufen. Bei größeren Werten werden Volkssportvereine gegründet, damit die hohe Diktation ihre Arbeiter (im heutigen Produktionsprozeß meist Jugendlichen) nicht nur in der Woche, sondern auch an ihren freien Tagen unter Kontrolle hat. Die hohe Diktation läßt sich sogar soweit herunter und läßt Überzeugungen zu den Spielen; aber man läßt sich noch weiter „herunter“ und gibt eine Runde Bier für die Mannschaft. Eine feine Diktation; es hätten doch alle Arbeitnehmer eine solche! Es hätte Arbeiter geben, die auf so etwas verzichten! Als und zu werden dann auch Sportgeräte gestiftet.

Nicht kommt die Reklame der Medaillen. Wenn eine Vorkühnung gefordert wird, so dauert die Diktation, diese nicht gewöhnen zu können, weil sie geldlich nicht in der Lage ist; weist aber bei dieser Gelegenheit immer wieder darauf hin, daß man doch auf anderem Gebiet für die Arbeiter genügend tue. Vielleicht stimmt dies, denn man macht mit seinen Arbeitern durch den Sport Politik, um sie von ihrer elenden Notlage abzuheben. Hier stellen wir fest, daß Sport Politik ist. Wir wollen diesen Abschnitt „Sportpolitik der Werke zur Verbannung der Arbeiter“ nennen.

Noch feiner versteht es der Klerus, seine Jünger unter seine Fittiche zu kriegen. In früheren Jahren wurden bei Schulaufstellungen den einzelnen neuen „Arbeitsmenschen“ Aufnahmeheine für den Rüstingverein in die Hand gedrückt. Von den meisten Eltern bezahlet, wurde dann der Schulaufnahme Mi-

glied des Rüstingvereins unter Aufsicht eines Reklams oder Pfarrers. Im Rüstingverein gibt es zur Unterhaltung verschiedene Abteilungen. Wir nennen Musik, Theater, Wanderschaft, usw. Aber dem Führer lag es fern, in erster Linie für die oben genannte Unterhaltung zu sorgen, sondern die erste Pflicht war Kirchenbesuch. Man stellte Programme auf, in der zehnten Kirchenbesuch und Bestimmung vorkam und nur einmal ein Unterhaltungsabend. Die Jugend erkannte mit der Zeit diesen Uninn und schloß sich dem sich mehr ausbreitenden Sport an. Die Zahl der Mitglieder der Rüstingvereine vermehrte sich rasend. Wollte man nun nicht, daß der Kirchenbesuch nachließ, so mußte man irgend etwas finden, um die Jugend an die Rüstingvereine (sich Kirche) zu fesseln. Es wurde beraten hin und her. Da entbedte ein Jugendführer (sich Pfarrer) seine Sportleere und schlug vor, ebenfalls Sportabteilungen zu gründen. Man liebt, spielte und turnte nun; bis nach Jahren einer (sich Pfarrer) entbedte, daß durch den Sport die Kirchenbesuch vernachlässigt wurde und dadurch die Moral leide. Er wandte sich durch den „Stadtsenator“ Köhn an die Öffentlichkeit, um Abhilfe zu suchen. Wie ein Blitz schlug diese Zeitungsnotiz im Lager der Jugendvereine fatholischer Abstammung ein. Interessant ist die Erwiderung, die ebenfalls der „Stadtsenator“ bringt. Sie lautet: „Sämtliche Sportvereine anfangen sind an den ersten Tagen der kirchlichen Hochzeiten (ersten Weihnachts, Pflanz- und Pfingstfesten, Karfreitag, Allerheiligen und Fronleichnam) in der D.R. unterliegt. Jeder zweite Sonntag im Monat und der vorhergehende Samstag bleiben von allen politischen Veranstaltungen frei. An den übrigen Sonntagen darf der sportliche Betrieb nicht vor 10 Uhr beginnen, außerdem auch auf dem Lande nicht während des Haupt- und Kirchmittags-Gottesdienstes. Ausnahmen sind nur bei größeren Verbandsveranstaltungen zugelassen und auch nur dann, wenn für alle Teilnehmer ein gemeinamer Gottesdienst ist.“ Hierzu ist Kommentar überflüssig, denn es ist kein Sport, sondern Politik im wahren Sinne.

Uns als Arbeiterportler wirkt man vor, daß wir in unehren Reihen Politik treiben. Wir haben alle diese Vorwürfe eingestekt, aber einmal muß Schluss sein. Wir als Arbeiterportler müssen uns einbegeben, daß es nun Zeit wird, Sportpolitik und Aufklärung zu treiben. Sündere Arbeitsschwestern und -brüder stehen noch hinter diesen „Bauernängern“. Gortz ihr als Arbeiterportler dafür, daß sie erkennen, wohin sie gehören und zeigt ihnen den Weg in die Arbeiter-Turn- und Sportvereine!

mit bewundernswürdiger Fertigkeit gelöst und damit bewiesen, daß sie nicht nur der Volksgelandsheit dienen, sondern auch Teile zu liefern vermögen. Das 11. Stiftungsfest war nicht nur ein voller Erfolg, sondern ein Einblick in den Einigkeit und Brüderlichkeit. Das reichhaltige Programm wurde durch allgemeine Freilübungen der Turnerinnen und Turner eröffnet. Durch einfache aber gezielte Übungen wurde den Gästen vor Augen geführt, daß es keiner Spitzleistungen bedarf, den Körper gesund und widerstandsfähig zu erhalten. Im Anschluß an die Freilübungen nahm der Bezirksvertreter, unser Genosse H. Kröfel, das Wort. Er begrüßte die Besucher auf das herzlichste, gab in einer inhaltsreichen Rede einen Überblick über die Entwicklung des Vereins und betonte, daß es nur durch opfervolle Arbeit gelingen lie, den Verein aus den heillosen Anfängen bis zu seiner heutigen Blüte zu bringen. Seine treffenden Worte hingen in ein fröhliches „Frei Heil!“ auf das weitere Blühen des Vereins aus. Den 2. Punkt des Programms füllte das Barrenunternehmen einer Altersgruppe aus. Sieben Turner, wozu mit die Vorkämpfer des Vereins, zeigten trotz ihres Alters Leistungen, welche die Gäste immer wieder zu Beifallsstürmen hielten. Es folgte ein Reiterreiten der Jugendlichen. Gute Leistungen und absolute Sicherheit bei der Ausführung der Sprünge zeigten die gute Anleitung und Erziehung durch den Verein. Abschließend traten die Turnerinnen in Aktion und lieferten im Gemeinturn, ausgeführt an zwei Barren und einem Pferd, einen Beweis ihrer Tüchtigkeit. Reicher Beifall begrüßte diese Vorkühnung. Ein Fußballspiel der Fußballer erregte große Heiterkeit. Nach abwechslungsreichem Spiel blieb A. in diesem „neuen Sport“ mit 26:22 Punkten Sieger. Mit großem Beifall wurde ein darauf folgendes Reiten der Turner aufgenommen. Ebenfalls sprach ein Fußballspiel der Handballer, welches im Saal aus „Kisten“ ausgetragen wurde, sehr an. Mit 1:0 blieb West Sieger. In einem Einzelspiel zeigten dann die Turnerinnen, daß auch der Volkstanz im Arbeiterport nicht fehlt. Den Abschluß des interessanten und inhaltsreichen Programms bildeten gummiliche Übungen am großen Ring. Der folgende Festball vereinigte dann jung und alt in harmonischer Weise bis in die tiefen Morgenstunden. Wohlwollend begrüßte die zahlreichen Gäste das 11. Stiftungsfest der freien Turner.

## Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Generalversammlung der Abteilung 1. Die Neuwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender K. Krug, 2. Vorsitzender K. Vöhr, K. Pfeiler, K. Teigel, Schriftführer und Beisitzer: G. Anbiller, W. Pfeiffer, Anna Wiedemann, Saalwart, Jugendleiter und Bannerwart: G. Behrens, Redaktions-Mitglied und Doro Krug, Kartellbeauftragte Krug und Anbiller, Delegierte zum Disziplinarausschuß Krug, Teigel und Behrens, Unteroffizier Behrens und Melchers. Am 12. Oktober findet unsere Abfahrtsfahrt nach den Hahnenkämpeen statt. Abfahrt 10 Uhr. Dabeist gemeinsame Kartellfahrt. Durch Wandermusik-Vorträge unter der Jugendabteilung erfolgt die gut besuchte Versammlung noch eine angenehme Unterbrechung.

## Dereinskalender.

- Freie Turnerschaft Rüstingen e. V. Mitglieberterversammlung am Mittwoch, den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im „Friedrichshof“. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwartet der Vorstand zahlreichen Besuch.
- Industrieller Motorabteil „Solidarität“. Die Motorabteilung des A. V. und K. V. „Solidarität“ der Fabrik hat am Donnerstag, dem 9. d. M., ihre Generalversammlung am 11. u. 12. d. M. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Sportgenossen Pflicht! Die Versammlung beginnt pünktlich 8.15 Uhr im Klublokal „Siebeshöfener Heim“.
- A. V. Germania. Dienstag, den 7. Oktober: Mitglieberterversammlung im Vereinslokal (Seiten), abends 8 Uhr. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Ebenfalls werden alle diejenigen, welche mit nach Wien zur Olympiade fahren wollen, ersucht, zu erscheinen.
- Arb.-Turn- und Sportverein Heppens. Sonntag, den 11. Oktober, abends 8 Uhr: Monatsversammlung. Mittwoch, den 8. Okt., abends 7 Uhr: Wichtige Besprechung aller Vereinstreuer im Vereinslokal.
- Freie Wasserportvereins „Jade“ e. V. Am Mittwoch, 8. Oktober, abends 8 Uhr, im Klubzimmer des Genossenschaftsbaues, Eintrag Barmarkt: Mitglieberterversammlung. Wichtige Tagesordnung.
- Freie Wasserportvereins „Jade“ (Kamerabteilung). Am 10. Oktober, 20 Uhr: Monatsversammlung in der Badesaale, wichtige Tagesordnung. Unter Aufpaddeln ist am Sonntag, dem 12. Oktober, 14 Uhr. (Wichtigfahrt).
- Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund, Abt. 1. Auf die heute Montag, 6. Oktober, stattfindende Jugendversammlung ist nochmals hingewiesen. Saalfahrten Dienstag, 7. Okt.

nicht mehr ausnützen. Ein an vielen spannenden Kampfmomenten reiches Spiel hatte damit sein Ende erreicht.

**Schaar 1 gegen Germania 1 1 : 4 (1 : 1).** Bei freies offenes Spiel konnte Germania durch beherres Verfehen im Sturm die Punkte für sich buchen.

## Kommender Sport.

**Handballerturnierspiele.** Am Sonntag, dem 12. Oktober, spielen auf dem Schaars Wald: 10 Uhr: Rüstingen 1 gegen Rüstingen 2 (Kad.), Schiedsrichter Neuenroben; 11 Uhr: Jade 1 gegen Germania 2 (Kad.), Schiedsrichter Schaar; 2 Uhr: Neuenroben 1 gegen Germania 3, Schiedsrichter Schaar; 3 Uhr: Schaar 1 gegen Marienfel 1, Schiedsrichter Germania. Am Sonntag, dem 12. Oktober, kämpfen auf dem Germania-Sportplatz Germania 1 und Barel 1 (Herten) um zwei wertvolle Punkte. Germania und Barel repräsentieren eine beachtliche Spielstärke und ist aus diesem Grunde mit einem sehr spannenden Kampf zu rechnen. Spielbeginn 3 Uhr.

## Aus den Kartellen.

**Vollziehung der Zentralkommission.** Am Montag, dem 13. Oktober, findet im Gemeinlokal ein Vollziehung des Ortstarstellens statt.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Ein neuer Streiter für den Arbeiter-Turn- und Sportbund. Als neuer Verein ist der Fußballverein „Kritik auf“, Wobeslum bei Emden, dem Arbeiter-Turn- und Sportbund beigetreten. Der Bezirksortstand begrüßt den neuen Streiter im 1. Bezirk und wünscht ihm eine gute Aufwärtsbewegung.

Der Bezirksortstand.

Am Donnerstag, dem 9. Oktober, abends 7.30 Uhr Bezirksversammlung bei Walter. Alle Bezirksmitglieder müssen erscheinen.

Bezirks-Kampfbourles, Gruppe Dönnberg. Am Sonntag, dem 12. Oktober, beteiligt sich das Corps am Stiftungsfest der freien Turnerhaft Dönnberfel. Die Abfahrt per Rad erfolgt mitags 1.30 Uhr. Anzug: Bundsanzug. Hierzu ist eine reifliche Beteiligung aller Spielteue unbedingt erforderlich. Der Dönnberg.

35 Jahre Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens. Die Stiftungsfeste der Arbeiter-Turn- und Sportvereine sind Tage der Kritik, sind Tage, an denen Rückschau gehalten und die geleistete Arbeit aller in dem Festprogramm zum

Ausdruck gebracht wird. Jung und alt findet sich alljährlich zusammen, um gemeinsam den Geburstag des Vereins gebührend zu begehen. Nicht zuletzt sollen neue Kräfte geschöpft werden für die kommende Zeit. Am 18. Oktober dieses Jahres feiert der Arbeiter-Turn- und Sportverein Heppens sein 35. Stiftungsfest. Im Frühjahr 1895 wurde der Verein von einigen zielbewußten Kämpfern der jungen, aufstrebenden Arbeiterbewegung gegründet. In Tommeid lebte schon der Bruderverein Germania und in Bant die ichige freie Turnerschaft Rüstingen. In unermüdlicher, zäher Arbeit haben sie sich trotz der von allen Seiten entgegengekommen Hindernisse abgegetzt. Der heute noch regen Anteil an alle tinge nehmende Mann beghünder des Vereins E. Gerth in Heppens weiß manche Epische der damaligen Zeit zu erzählen. Manah harte Auf gab es zu knaden, so mancher Strauß wurde mit den Gegnern ausgefochten. Dem neu gegründeten Arbeiter-Turnverein glaubte man das Lebenslicht nicht wieder ausblasen zu können. Turnhallen, Spiel- und Sportplätze zu erhalten, war unmöglich. Im Gegenteil, mit allen Mitteln suchte man auch beschäblichereis, ihnen die Erziehungsmöglichkeit zu nehmen. Aber es ging trotzdem vorwärts. Fast eine Million Arbeiterportler sind heute im Arbeiter-Turn- und Sportbund e. V. organisiert. Durch systematisch betriebene Reibesübungen und massenportliche Veranstaltungen, die der Erhaltung der Volksgelundheit in hohem Maße dienen, ist der Beweis der unbedingten Notwendigkeit, aber auch der Stärke dieser Bewegung des öfteren erbracht. Turnhallen stehen den Vereinen fast überall zur Verfügung, Sportplätze haben sie sich mit Unterstützung der Behörden, eifernem Fleiß und großer Opferwilligkeit geschaffen. Selbstverständlich muß noch viel getan werden. Immer wieder ergibt unter Aui an alle, der Bewegung noch fernstehenden: Schließt euch der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung an, kommt zu unseren Festen und überzeugt euch von unserer Arbeit für die körperliche und geistige Erziehung des arbeitenden Menschen. Wir sind ein Glied der großen Arbeiterbewegung, kämpfen alle Gemeinhaft, Partei und Arbeiter-Turnbewegung für ein großes Ziel. Jedem einzelnen ist Gelegenheit gegeben, ob Junge oder Mittel, ob Mann oder Frau, Reibesübungen unter Leitung von geschulten Kräften zu betreiben.

W. Ein herrliches Stiftungsfest im „Gehum“. Am Sonabend feierte der freie Arbeiter-Turn- und Sportverein Schaar seinen 11. Geburstag im „Gehum“. Funktionäre und Mitglieder leisteten in der letzten Wochen harte Arbeit, um dem fest ein würdiges Gevorge und lebem Besucher einen genührenden Abend zu geben. Die freien Turner haben ihre schwere Aufgabe



mann Hofmeister, Schuhmacher, Kallendilchen; 6. Adolf Hilbrink, Häusling, Obentorke; 7. Frau Osterloh, Büppel; 8. Frau Wüller, Streetermoor; 9. Ernst Büppelmann, Maler, Obentorke; 10. Otto Haale, Landarbeiter, Büppel; 11. Wilhelm Noltemann, Schlichter, Obentorke; 12. Karl Dübber, Werftarbeiter, Dengaltermoor; 13. Frau Stud, Obentorke; 14. Dietrich Jürgens, Schlichter, Büppel; 15. Hermann von Radde, Schlichter, Langendam; 16. Walther Schröder, Kriegsentner, Bramlose; 17. Hermann Hofmeister jr., Schlichter, Kallendilchen; 18. Fritz Wörtern, Biertrunkmacher, Büppel. Anschließend wurden dann die Wahlarbeiten besprochen. Unter Berücksichtigung fand eine lebhafte Aussprache über die Taktik der Partei statt. Zum Schluss wurde noch zu einer aktiven Mitarbeit im Reichsbanner aufgefordert.

**Aus dem Oldenburger Lande.**

**Gemeinschaftliche Landesfischereiverein.**  
In Barel fand gestern die 19. Gesamtsitzung des Oldenburger Landesfischereivereins statt. Zu der Tagung waren Behördenvertreter und sonstige Interessenten erschienen. Neu angeworben hatten sich die Vereine Ganderseesee, Namsloh-Scharrel, Scheps, Lutrup und Neumühlen. Die Aufnahme wurde beschlossen. Es folgte nun der § 11 des Statuts, dem wir folgendes entnehmen: Das abgeleitete Gewässersystem war arbeitsreicher als das vergangene. Es ist gelungen, die Gewässer der Delmenhorster Wasserstraßen auf weitere 12 Jahre zu sichern und auf die Gewähr in der Gemeinde einzugehen und auf die Oidium bei Gehöuden auszuheben. Der Pachtpreis von 700 RM. ist unverändert geblieben. Auch die Gewährler der unteren Hunte von Bunsdorf bis Bunt, welche konnten 12 weitere Jahre gehalten werden. Die Erhaltung der Gewährler der Blankenburger Wasserstraßen ist gelungen. Der Pachtpreis wurde auf 33 RM. festgelegt. Die Verhandlungen wegen Anpassung des neuen Küstenanals von Rampe bis zur Landesgrenze schweben noch, werden aber bald abgeschlossen sein. Die gefällige Schoneck ist bei Bunsdorf bis Bunt, Welle, Butt und Granat im Gebiet der Küstengewässer teilweise aufgehoben. Im abgelaufenen Jahre ist in verstämmelter Weise der Bestand von Aalsbrut von Seherbusch aus erfolgt. Im Niederschlagsgebiet der Ems sind 420 000 Stück und im Niederschlagsgebiet der Weser 507 000 Stück abgegeben. Vom Reichsernährungsinstitut konnten 1000 RM. als Zuschuß zur Wasserstation häufig gemacht werden. Die zur Verfügung stehende Summe von 500 RM. zum Ankauf von Laichseieren wurde auf das nächste Jahr übertragen. Die oldenburgische Regierung hat 1500 RM. aus den Gehöuden für die Fischereiarbeiten zur Förderung der Binnenfischerei zur Verfügung gestellt. Dem Oldenburger Landesfischereiverein sind 26 Vereine angegeschlossen, außerdem die Gewässerschutzvereine. Außerdem hat der Verein 16 Ehrenmitglieder und zwei Einzelmitglieder. — Die Gesamteinnahmen betragen 16 570,60 RM., denen Ausgaben in Höhe von 13 296,07 RM. gegenüberstehen. Der Bestand beträgt 327 453 RM. Der Voranschlag für 1930/31 schließt ab in Einnahme um 100 000 RM. und Ausgabe um 100 000 RM. Das gleiche fand ohne Debatte Annahme. Die ausstehenden Vorstandsmittelglieder wurden wiedergebittet. Ueber den augenblicklichen Stand der Forschungsarbeiten im Zadenwies referierte Herr Dr. Meyer. Ueber die Waldnutzungsinstitution in Herbrunn an der Ems und über den diesjährigen Walaufstieg sollte Herr Eich referieren. Leider war derselbe erkrankt und mußte mit einigen schriftlichen Mitteilungen begnügen. Eine längere Debatte entspann sich über die „Fischereizeitung“. Es wurde beschlossen, diese weiter obligatorisch zu beziehen. Der DLRV kann im nächsten Jahre auf ein 20jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1936 soll das 25jährige Bestehen des DLRV durch eine größere Feier begangen werden. Als nächster Tagungsort wurde Ewercht bestimmt.

**Weitere günstige Entwicklung der Bauwertigkeitsfrage Oldenburg.**

Uns wird mitgeteilt: Der rasche Aufstieg der Oldenburgischen Bauwertigkeit, welcher infolge der hier vorhandenen günstigen Bedingungen von fastresten vorausgelegt wurde und alljährlich mehr in die Erscheinung trat, hält erfreulicherweise auch im kommenden Wintersemester an. Die Gesamtzahl der vorliegenden Anmerkungen beträgt zurzeit rund 240. Die Zunahme der Schülerzahl durch Neuanmeldungen macht sich auch jetzt wieder besonders in den unteren Klassen bemerkbar. Die untere (frühere) Klasse wird mit drei Parallelklassen, die nächste untere (vierte) mit zwei Parallelklassen gefüllt werden. Im ganzen werden elf Klassen vorhanden sein. Entsprechend den Bedingungen des Reiches hat die Stadt Oldenburg außer den vorhandenen Schulräumen drei weitere größere Räume mit Einrichtung zur Verfügung gestellt. Entgegen anders lautenden Bedingungen hat übrigens das Reichsverkehrsministerium bereits vor Monaten die Eintragung der Städtischen Bauwertigkeitsfrage Oldenburg in die Liste der anerkannten Anstalten den nachgeordneten Stellen zugehen lassen.

**Nordwestdeutsche Rundschau.**

**Sende. Monatsversammlung der Arbeits-Innalen und Wirtinnen Deutschlands (Disputgruppe Send)** hielt in W. Duls (Ganderbush) seine Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Rickes (Ganderbush), eröffnete die Versammlung mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit und Zusammenfassung künftiger Arbeitsinhalten und Wirtinnen. Mitglieder, die auf der Versammlung 120 Mitglieder zählt. Erschienen waren 23 Mitglieder. Auf Antrag eines auswärtigen Mitgliedes und durch Beschluß der Anwesenden wurde festgelegt, jeden ersten Freitag im zweiten Monat des Quartals in Neuenbürgens im „Hotel zur deutschen Eide“ eine Versammlung abzuhalten, um auch den Mitgliedern aus fernen Gegenden

**Weißes Gift.**

Razzia in der Friedrichstadt. — Salzipl-Kofalin, die große Gefahr. — Der Sturm auf die Kofalhändler. — Die Tragödie der Unheilbaren.

**Eigenbrief aus Berlin.**  
In einem Lokal der unteren Friedrichstadt in Berlin, in dem sich Jäger, Prostituierte, Koffer und Morphiumisten ein Stelldichein zu geben pflegen, findet eine Razzia statt. Man greift diesen, man greift jene, fast alle haben sie eine merkwürdige Kofalinmischung die sich, die sich bei näherer Untersuchung als sogenannte „Stredware“, d. h. als ein verdünntes Kofalin herausgestellt, das vom Hersteller in der unverantwortlichsten Weise mit Borzüre und Salzipl gemischt worden ist. Diese Mischung, die wie Razziafischproben festgestellt, in der ganzen unteren Friedrichstadt von einem Händler und seinen Agenten verbreitet wird, kann höchst nachteilige Folgen für die Gesundheit der Schnupper haben. Die bilden sich gefährliche Bereicherungen der Nase und der Nierenöffnung ist ein Lebererkrankung auf das Gehirn und eine Art Strömungsvereiterung nicht selten. Die Behandlung dieser Erkrankungen ist ungenießbar, meist ist dauerndes Siechtum die Folge des Genusses von Salzipl-Kofalin.

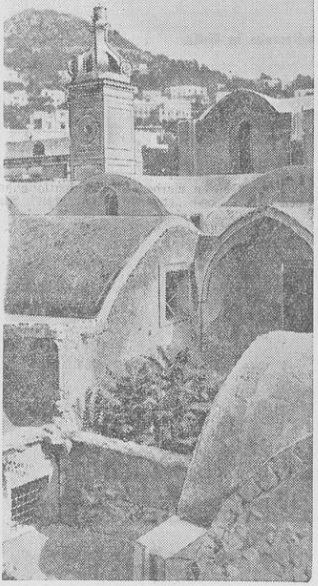
Der Verhaftete redete sich bei seinem Verhör dem Richter hinaus, daß die Nachfrage seiner Kundhaft keine gefährlichen Möglichkeiten überdriffen habe. Um die lebensschädlich um ihr Betäubungsmittel bettelnden Koffer des freizigeln zu können, habe er diese „Stredware“ in den Verkehr gebracht. Es sei unmöglich, die Mengen des reinen Kofalins, die verlangt würden, überhaupt herbeizuschaffen.

Wie die Kaufschätzexperten der Polizei mitteilen, sind die Schwierigkeiten der Händler auf die energische Arbeit der amtlichen Kaufschätzexperten zurückzuführen. Der internationale Kofalinmarkt hat seit etwa neun Monaten eine ganz erhebliche Einschränkung erfahren. Demgegenüber ist festzustellen, daß die Nachfrage nach Kaufschätzigen eher zu als abgenommen hat. Die Händler, die ihre Kundhaft nicht verlieren wollen, greifen nun zu dem Mittel, das Gift zu freizeln, indem sie ihm irgendwelche billiger und leicht beschaffbaren Stoffe beimischen. Man benutzt dazu Kofalin, ein verhältnismäßig harmloses Mittel, das man auch als Laie überall ertehen kann. Man greift aber auch, wie es der jetzt verhaftete Händler getan hat, zu Borzüre und Salzipl und geschäftlich dadurch die an sich schon zerrüttete Gesundheit seiner Opfer auf die unverantwortlichste und verwerflichste Weise. Immerhin hat dieses Salzipl-Kofalin mit seinen verderblichen Wirkungen das radikale Ergebnis einer Verfechtung. Sehr viele Kofalinisten werden durch das Risiko, das sie heutzutage mit einem illegalen Kofalinsatz eingehen, abgefehrt worden, weiter zu losen. Was aber dringen notwendig ist, ist eine verstärkte Kontrolle der Kaufschätzlokale und der berufsmäßigen Händler, weil es ja immer noch Tausende und aber Tausende von Unheilbaren gibt, die sich das weiße Gift auf jeden Fall verschaffen werden, selbst wenn es um das Leben geht. . . .

Einige Tage nach dieser Razzia laufen bei der Berliner Kriminalpolizei eine Anzahl anonymen Anzeigen gegen einen etwa 50-jährigen Händler ein, der der Polizei als „Unterweltstyp“ wohl bekannt und verdächtig ist. Dieser Mann, dessen Spezialität es ist, in den zahllosen Lokalen dieser Halbweltgegend duntle Geschäfte zu tätigen, war als Kaufschätzhändler (sog. „Kofalinist“) ergriffen zu den Routiniers der Branche, seiner Geschäftlichkeit und seinen Verbindungen gelang es immer wieder, sich dem Zugriff der Polizei zu entziehen. Jetzt konnte man ihn endlich fassen. Zwei Kriminalbeamte entdeckten ihn in einem Keller und schritten zur Verhaftung. Im Besitz des Kaufschätzhändlers wurde eine ganze Ladung Kofalinsachen erbeutet, die sich bei den polizeilichen Sachverständigen als die gefährlichste und gefährlichste Mischung Kofalin-Salzipl-Borzüre entpuppte.

heit zu geben, an solcher Verarmung teilzunehmen. Unter Berücksichtigung wurden zwei abschlägige Bescheide zweier Mitglieder verlesen, welche Anträge auf laufende Unterbringungen aus dem Kapitel 43, Titel 7, und der ehemaligen Marine-Verordnung unterbringungslos (Kapitel VII, § 1 Titel 4) gestellt hatten. Der Vorsitzende betonte ausdrücklich, daß es keine Pflicht sei, also daranzugehen, den abschlägigen Bescheidenen zu ihrem Recht zu verhelfen. **Ellenriederbaum.** Von der Diebstahlsgefahr. Großes Aufsehen erregte am Sonnabend ein Vorfall im angrenzenden Groden. Ein mit der Arbeit beschäftigter Landwirt aus Bodden hand im Begriffe mit einem fuder Anbel den Deich zu überqueren, als ein der vorgepantten Pferde infolge der Niederlage auf der glatten Anhöhe stürzte. Das Tier war jedoch zunächst infolge des Schreckens um Wiederanstehen nicht zu bewegen. Als der Führer dann das Ziel mit Gewalt zu erreichen suchte, brach das Pferd plötzlich weils und in vollem Galopp ging es mit der Last von der Deichstufe herunter. Der Führer hatte die Geistesgegenwart, die Pferde so scharf zu lenken, daß diese nicht in dem am Grodenweg befindlichen breiten Graben unter dem nachstürzenden Wagen begraben wurden. Der Wagen überstieg sich mehrfach und ging zum größten Teil in Trümmer, während Führer und Pferde mit geringen Verletzungen davonkamen.

**Das alte Capri wird ausgegraben.**



Ein Teil des ausgegrabenen antiken Capri. Die ersten freigelegten Bauten offenbaren schon den charakteristischen Baustil der klassischen Zeit, als das schöne Capri noch der zeitweiligen Wohnstätte der Kaiser Augustus und Tiberius war.

**Fetel.** Ein folgenschweres Autounfall. Auf der Straße nach Klauhand fuhr der Kaufmann K. mit seinem Wagen gegen einen Straßenbaum. Durch den scharfen Anprall wurde K. durch die Windabschleibe geschleudert, welches erste Verletzungen im Gefolge hatte. Sanitätsrat Dr. Köpff leitete die erste Hilfe. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß ein Fahrzeug nicht vorrücksichtig ausging.

**Wegen.** Neuzeitlicher Straßenbau oder altbewährtes Steinpflaster? Uns wird geschrieben: In den letzten Jahren wird vielfach als Straßenbelagungsmittel Kalkasphalt, Teer oder Beton gewählt, obwohl die Wirtschaftlichkeit und auch die technische Bewährung dieser neuartigen Straßenbeläge keineswegs feststeht. Der Grund für die Wahl einer neuartigen Straßenbelage ist meist, der etwas niedrigere Herstellungspreis. Man muß aber unbedingt von den Bauherren verlangen, daß sie Berechnungen veranstalten, wie groß die Wirtschaftlichkeit der Steinpflaster gegenüber dem neuzeitlichen Straßenbau ist. Das Bauen und Experimentieren mit neuartigen Straßenbelagungen kann man doch wohl getrost dem kaufmännischen Berufsstandbau und den technischen Hochschulen überlassen, denen mehr Geld zur Verfügung steht, als den kleinen Stadt- und Landkreisen. In den Bauausstellungen der Städte und Gemeinden, die über die betreffende Straßenbauart, welche zur Ausführung kommen soll, beschließt, befinden sich Herzen, die meist sehr wenig oder überhaupt keine Erfahrung im Straßenbau besitzen. Diesen Herren ist also zu großer Vorbehalt gegenüber neuartigen Straßenbauweisen geraten. Es ist tatsächlich der Beweis erbracht, daß an Kleinplatzstraßen seit mehreren Jahrzehnten überhaupt keine Unterhaltungsarbeiten entstanden sind. Dagegen liegen bei Beton- und Teerdecken ebenso viel Mißerfolge wie Erfolge vor. Es ist also sehr zweifelhaft, ob sich neuzeitlichen Straßenbauweisen bewähren werden. Es liegt gar kein Grund vor, die altbewährten Steinpflaster zu verdrängen. Man erparnt sich durch gute Straßen mehr, als für die Unterhaltung ausgegeben werden muß; denn nicht der niedrigere Herstellungspreis bedingt die Wirtschaftlichkeit, sondern die Höhe der Unterhaltungsarbeiten. Es gibt auch volkswirtschaftlich zu denken, daß im letzten Jahre 240 000 Tonnen ausländisches

**Neworks höchster Wolkenkratzer vor der Vollendung.**



Der ungeheure Riesenbau in der 5. Avenue in Nework steht vor der Fertigstellung. Er wird der höchste Wolkenkratzer der Welt sein. Nur 300 Arbeiter sollen dort untergebracht werden.

**Wasserschl. Gemeinderatsversammlung.** Vor Eintritt in die Tagesordnung erbr der Gemeinderat den verordneten Gastwirt Behrens, in dessen Räumen der Gemeinderat seit vielen Jahren tagt, durch Erheben von den Sten. Dem Verein zur Rettung Schiffbrüchiger werden 10 RM. bewilligt, desgleichen dem Gefälligkeitshausverein zur Stiftung von Ehrenpreisen 20 RM. Beratet wurde ferner die Anschaffung einer Automobilspritze. Nach längerer Aussprache in der auch die geladenen Sachverständigen zu Worte kommen, beschließt der Gemeinderat: Der Gemeinderat wünscht, eine solche Spritze zu kaufen, die sich eine solche Spritze (geplant in Werthebe) vorführen läßt. Jedoch soll der Ankauf einer neuen Spritze beschleunigt werden. In die Kommission werden außer zwei Feuerwehrleuten die Gemeinderatsmitglieder Senf, Friedrich und Baumhoyer gewählt. Ueber die Reparatur der Korblöcher Spritze teilt der Gemeindevorsteher mit, daß diese von der Dieselfirma unentgeltlich ausgeführt wird, da ein Konstruktionsfehler vorlag. Ferner berichtet der Gemeindevorsteher, daß die beschlossene Annahme einer Anleihe von 25 000 RM. die zur Abdeckung der Amtsverbandsanfragen verwendet werden sollte, in der beschlossenen Form vom Ministerium nicht genehmigt wurde. Dieses will der Anleihe nur zustimmen, wenn dieselbe in zwei Jahren wieder abgetragen und zur Abdeckung einer vom Gemeinderat zu beschließenden Bürgerabgabe (Kopfsteuer) mit verwendet wird. Es wird auch der Amtsvorstand mit Zwangsmaßnahmen, wenn nicht in dieser Sitzung etwas geschieht, damit der Amtsvorstand zu seinem Gelde kommt, das heißt, wenn nicht die Kopfsteuer angenommen wird. Die Mehrheit des Gemeinderats stellte sich jedoch nach längerer Beratung diesem Antritte entgegen und lehnte die Einführung einer Bürgerabgabe ab. Zur Förderung einer Wohnungsbau werden für die Ausbesserung der Wohnbaracken am Godesdamer Weg bis 1000 Reichsmark bewilligt. Zwei Gesuche um Bürgerabgabenernahme zum Bau zweier Wohnhäuser werden genehmigt, wenn Eintragung an erster Stelle erfolgt. Andere Gesuche werden in vertraulicher Sitzung behandelt. Die nächste Gemeinderatsversammlung findet am Donnerstag, dem 9. Oktober, nachmittags 5 Uhr, in Behrens Gasthof statt, mit der Tagesordnung: 1. Beschlußfassung über Maßnahmen zur Fortführung des Gemeindefinanzhaushalts. 2. Durchsicht der Restanfeils.

**Wiesmoor. Erhöhte Bauwertigkeit.** Die heimische Gegend steht im Zeichen lebhafter Bauwertigkeit. Mit dem Bau- bzw. Erwerbsboom des Schulgebäudes — das Projekt steht mit einem zweifelhafteigen Bau einer dreiflächigen Einrichtung vor —, ist bereits der Anfang gemacht. Der Bau der staatlichen Domäne — ein Anwesen leichten Umfanges — geht der Vollendung entgegen. Zur beschleunigten Fertigstellung hatte man eine größere Anzahl Zughäuser herangezogen. Nach Beendigung dieses Bauwerks wird in der Nähe ein Mehrfamilienhaus für die am der Domäne beschäftigten Arbeiter errichtet. Begonnen ist gleichfalls mit dem Wiederaufbau des landwirtschaftlichen Gebäudes des Schuhmachereisters Siebels. Der Kirchenneubau ist so weit vorgeschritten, daß aller Wahrscheinlichkeit nach am ersten Sonntag im Dezember die Einweihung erfolgen kann. Der Bau selbst hat nunmehr fast vollständig abgeschlossen. **Bremerhaven. Beilegung des Dampfers „Europa“.** Am Sonntag, dem 12. Oktober, wird der Schnelldampfer „Europa“, wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, zur allgemeinen Beilegung freigegeben werden. Die ermäßigte Beilegungsgebühr zugunsten der Wirtinnen und Wirtinnen beträgt pro Kopf zwei Reichsmark (Schüler bis vierzehn Jahren die Hälfte). Karten sind am Liegeplatz des Dampfers und am Schalter in der Columbus-halle zu lösen. Die Beilegungszeit ist von 8 bis 16 Uhr festgelegt. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß eine Verlängerung der Beilegung über diesen Zeitpunkt hinaus aus betriebswirtschaftlichen Gründen unter keinen Umständen stattfinden kann.

**Asphalt-Rohmaterial im Rohstoffwert von rund 15 Millionen Reichsmark bei dem deutschen Straßenbau verwendet worden sind.** Wenn diese Summe in deutschem Material angesetzt worden wäre, wären 15 000 Familienwäcker mehr beschaffig gewesen, man hätte ferner 60 000 Menschen Brot und Arbeit verschaffen können. Im preußischen Staatsministerium ist die Angelegenheit, ob es bereit sei, Vorzüge zu freizigeln, daß auch im Straßenbau möglichst deutsche Ware verwendet wird. Es gilt jetzt, den deutschen Steinbrüchbetrieben wieder Arbeit zu geben, daß auch der Steinindustriebetreiber nicht mehr die soziale Bürde belastet.

**Wegen. Die billigen Äpfel.** Einem Bankbeamten wurden aus seinem Garten in Göttingen nachts etwa 50 Pfund Äpfel, von einem Baum entwendet. Die Täter verhaftet sich durch ein Seitener Einfall.

**Angewandter. Kleiner Diebstahl.** Einem Dienstmädchen aus der Umgebung wurde von ihrem Fahrrad, welches sie für einen Augenblick bei einem Schied in Dülte hingestellt hatte, die Vordlampe entwendet. Die Lampe hatte einen Wert von 10 RM.

**Seefeld. Neuer Konkurs.** Ueber das Vermögen des Fahrabwärters und Gastwirts Johann Seidemann in Reifland wurde das Konkursverfahren eröffnet und der Auktionator H. von Neelen in Seefeld zum Konkursverwalter bestellt.



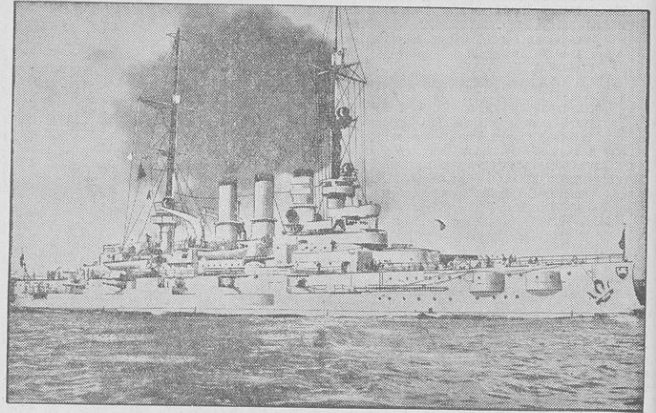
# ~ Bilder vom Tage ~

Vor einem Niesentreib der Metallarbeiter?



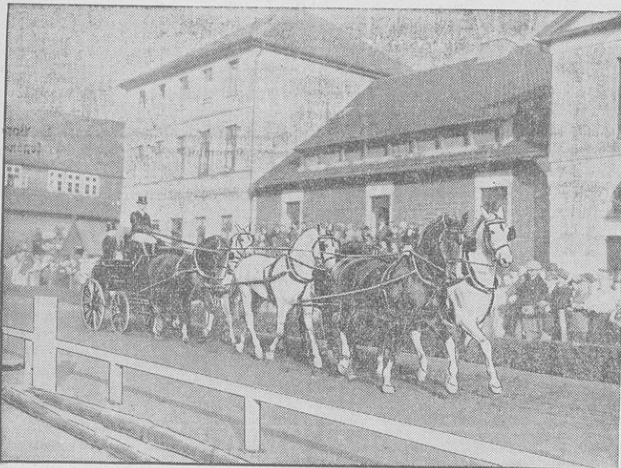
Das neue Metallarbeiterverbandshaus in Berlin, der Sitz der großen Metallarbeiterorganisation, die ihre Berliner Mitglieder zu einem Streik aufrufen will, nachdem die Vertreter der Arbeitgeberverbände einen 15prozentigen Lohnabbau fordern. — Rechts oben: Reichsarbeitsminister Siegelwald, dem die Vermittlung in dem Konflikt zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zufällt. Rechts unten: Reichsschlichter Dr. Wissell, der Schlichter für Groß-Berlin, dessen Erziehung durch einen Sonderlichthaber die ablehnende Haltung der Arbeitnehmer befürwortet.

Die „Sannover“ wird Flaggschiff.



Linien Schiff „Sannover“, das in diesen Tagen auf ein Alter von 25 Jahren zurüchblickt, wurde von Konteradmiral Förster, dem Befehlshaber der Linien Schiffe, an Stelle der „Schlesien“ als Flaggschiff gewählt.

Die diesjährige Hengstparade in Celle.



Ein Sechserzug, bespannt mit drei Schimmel und drei Füchsen, der bei der Celler Hengstparade, die traditionsgemäß alljährlich stattfindet und zu den bedeutendsten hippologischen Ereignissen Deutschlands zählt, eine der Hauptattraktionen bildet.

Die Grundsteinlegung der neuen Kölner Ford-Fabrik.



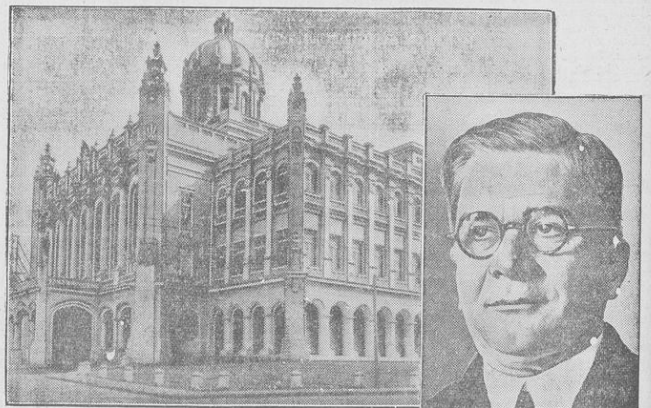
(Henry Ford bei der Grundsteinlegung.) In Anwesenheit Oberbürgermeister Dr. Adenauers und einer Reihe prominenter westdeutscher Wirtschaftsführer legte Henry Ford, der amerikanische Automobilfabrikant, den Grundstein zu seiner neuen Fabrik in Köln. Er begleitete die ersten Hammerschläge mit den Worten: „Ich wünsche dem deutschen Volk eine gute Zukunft seiner Wirtschaft.“

Das Ende der Oberammergauer Passionspiele: Hochbetrieb im Haarschneidesalon.



Links: „Wegen Ueberfüllung geschlossen.“ Die ehemaligen „Jerusalemer“ müssen vor dem Freizeurladen warten, wo sie sich wieder in bloße Oberammergauer verwandeln lassen wollen. Rechts: Einer der Passionspieler in der Behandlung des Haars- und Bartschneiders. — Mit der Beendigung der Passionspiele von Oberammergau geht bei dem Freizeur des Dorfes Hochbetrieb ein. Das ganze langhaarige Volk von Jerusalem, das heißt was den männlichen Teil betrifft, kann sich ja nun wieder Haars- und Bartschneide lassen. Bis zur nächsten Spielzeit im Jahre 1940 hat es noch gute Weile und man kann nun wieder viele Jahre mit der einfachen Kurzhaarschneide gewöhnlicher Sterblicher leben.

Kuba unter Diktatur.



Links: Der Präsidentenpalast in Habana, der Hauptstadt Kubas. Rechts: Machado, Präsident von Kuba, der zukünftige Diktator. — Der Präsident von Kuba, Machado, hat — veranlaßt durch die ständigen blutigen Straßenkämpfe zwischen demonstrierenden Arbeitern, Studenten und der Polizei — den kubanischen Kongress bestimmt, die konstitutionellen Rechte aufzuheben und ihm diktatorische Vollmacht zu erteilen. Die Lage in Habana, die durch die Finanzkrise erheblich verschärft ist, wird als bedenklich angesehen.







